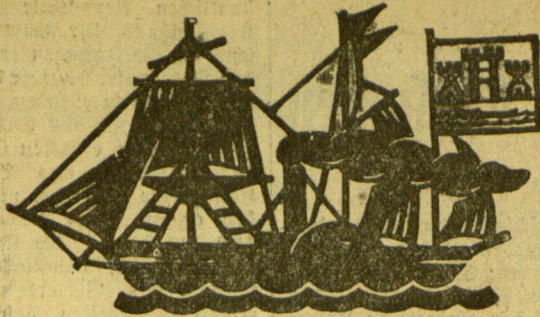


Erstausgabe nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 200

Memel, Mittwoch, den 27. August 1930

82. Jahrgang

Der Völkerbund und die Behandlung von Petitionen des Memellandes

Dr. Hans Wehberg, Professor des Völkerrechts in Genf

Der Konflikt, der neuerdings zwischen Litauen und dem Memellande entstanden ist...

Obwohl nach Artikel 17 des Memelabkommens vom 8. Mai 1924 sämtliche Mitglieder des Rates...

Der Völkerbund gerichtet werden, übersenden zu lassen. Dazu ist der Generalsekretär des Völkerbundes...

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Agrarkonferenz mit hochpolitischem Einschlag

Was Polen alles möchte

\* Warschau, 26. August.

Ueber das Programm der Agrarkonferenz von acht osteuropäischen Staaten...

Danach soll auf der Konferenz beraten werden über die gegenseitige Konkurrenz bei der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse...

Besonders aber soll man auf dieser Konferenz über die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens bei den Verbandsverhandlungen beraten!

Weiter sei in dem Programm der Warschauer Konferenz vorgesehen eine Stellungnahme zu der Handelspolitik derjenigen Staaten...

An der Warschauer Konferenz nehmen teil die Tschechoslowakei, Rumänien, Südslawien, ferner Bulgarien, Lettland und Estland...

„Panneuropa in Taschenausgabe“ Eine Moskauer Stimme zur Warschauer Agrarkonferenz

\* Moskau, 26. August. Die „Moskauer Rundschau“ schreibt in einem „Panneuropa in Taschenausgabe“...

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Antisowjetblock auf rein politischer Grundlage zu schaffen...

Sie will zu diesem Zwecke die verzweifelte Lage der Landwirtschaft in den Ländern Mittel- und Osteuropas...

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Die polnische Diplomatie, die schon so oft mit ihren Verträgen, unter ihrer Leitung einen

Gronau auf dem Wege nach Newyork

\* Halifax, 25. August. Der deutsche Atlantikflieger Gronau ist heute in Queensport Harbour zum Weiterflug nach Halifax gestartet...

\* Newyork, 26. August. Gronau teilte telefonisch mit, daß er heute um 7 Uhr aus Halifax abfliegt...

Begeisterung in Amerika

\* Washington, 25. August. Die Landung des deutschen Fliegers von Gronau in Neuschottland rief bei den militärischen und den zivilen Luftfahrtbehörden...

Gronaus Pläne

d. Newyork, 25. August.

Der überraschende Flug des deutschen Flugkapitäns Gronau von Deutschland nach Kanada nimmt in der amerikanischen Montag-Presse den breitesten Raum ein...

Gronau meint, der Flug habe gar keine Schwierigkeiten geboten. Er sei mit seiner Maschine, dem alten Dornier-Wal, mit dem schon Amundsen seinen Polflug unternahm...

Gronau meint, der Flug habe gar keine Schwierigkeiten geboten. Er sei mit seiner Maschine, dem alten Dornier-Wal...

nicht schlecht. Mit Hilfe des Radioapparates gelang es ausgezeichnet, die üblichen Wettermeldungen der Küstenstationen aufzunehmen...

Es sei, berichtet Gronau weiter, nur noch eine Frage der Zeit, daß man auf der besagten Route einen regelmäßigen Postdienst nach Kanada einrichten werde...

Gronau hat 1926 Memel überflogen von Gronau ist Ostpreußen und der Schwiegerohn des Generals von Hell...

Gronau hat 1926 Memel überflogen von Gronau ist Ostpreußen und der Schwiegerohn des Generals von Hell...

Gronau hat 1926 Memel überflogen von Gronau ist Ostpreußen und der Schwiegerohn des Generals von Hell...

Gronau hat 1926 Memel überflogen von Gronau ist Ostpreußen und der Schwiegerohn des Generals von Hell...

Sieben junge Leute ertrunken

\* Stettin, 25. August. Ein gekentertes Segelboot der Jungmarine wurde heute früh von Fischern in der Nähe der Kaiserfahrt gefunden...

Neun Bergleute tödlich verunglückt

\* Rattowitz, 26. August. Auf dem Silberbrunnschacht bei Antonienhütte stürzten plötzlich mehrere Pfeiler ein...

Sprengkörper unter dem Schlafzimmer

\* Hamburg, 25. August. Auf dem in Großensee gelegenen Besitzum des Kaufmanns Ernst Karl Schliemann-Hamburg wurde heute früh festgestellt...

Raubüberfall auf eine Sparkasse Bremen, 25. August. In die Städtische Sparkasse drangen heute nachmittags zwei Männer mit vorgehaltenen Revolvern ein...

Ein Dieb erdrosselt einen Knaben Radeberg (Sachsen), 26. August. Der zehnjährige Sohn Gerhard des Guttschuhers Odrich wurde in dessen Wohnhaus tot aufgefunden...

Der Staatspräsident von Peru gestürzt Lima (Peru), 26. August. Staatspräsident Leguia ist zurückgetreten. Er hat sich an Bord eines Kreuzers nach Panama begeben...

Graf Zeppelin wieder in Friedrichshafen Friedrichshafen, 25. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, von seiner Königsberger Fahrt zurückkommend, um 16.30 Uhr gelandet...

Graf Zeppelin wieder in Friedrichshafen Friedrichshafen, 25. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, von seiner Königsberger Fahrt zurückkommend, um 16.30 Uhr gelandet...

Graf Zeppelin wieder in Friedrichshafen Friedrichshafen, 25. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, von seiner Königsberger Fahrt zurückkommend, um 16.30 Uhr gelandet...

Graf Zeppelin wieder in Friedrichshafen Friedrichshafen, 25. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, von seiner Königsberger Fahrt zurückkommend, um 16.30 Uhr gelandet...

Graf Zeppelin wieder in Friedrichshafen Friedrichshafen, 25. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, von seiner Königsberger Fahrt zurückkommend, um 16.30 Uhr gelandet...

# Litauischer Dampfer von polnischen Soldaten beschossen

Auf einer Inspektionsreise auf der Memel

h. K a n n a s, 26. August. Wie die „Eia“ meldet, wurde der Dampfer „Alaipeda“, an dessen Bord sich Professor K o l u p a i l a auf einer Inspektionsreise des Memelstromes befand, längs der Demarkationslinie von einem polnischen Grenzsoldaten mit vier Soldaten auf einer langen Strecke verfolgt und durch Schüsse angehalten, so daß der Dampfer auf polnischer Seite anlegen mußte. Darauf erschien der Starost von Grodno und nahm eine Durchsuchung des Dampfers vor. Nachdem der Dampfer freigegeben wurde, brach Professor K o l u p a i l a seine Inspektionsreise ab und kehrte nach Kanna zurück.

## Die Angeklagten im Falle Ruseika

h. K a n n a s, 26. August. (Priv.-Tel.)

Die Untersuchung gegen die Teilnehmer des Anschlages auf Oberst Ruseika ist beendet. Bei elf verhafteten Personen konnte die Teilnahme bzw.

Mitwisserschaft an dem Anschlag festgelegt werden, diese sind dem Gericht übergeben worden. Es handelt sich um folgende Personen: Die beiden eigentlichen Täter, den Studenten W a i t k e w i c z und den Offiziershelfer P a p a l e k i s, den ehemaligen Untersuchungsrichter von Varniai, P o j e l a, die Studenten K a z y s B i e l k a, C e r t a n k a s und P o p i l a n k a s, den bekannten Führer der Junglitauiner, Ingenieur S t a i n u s, die drei Hauptleute M a c i n k a, B i r b i e l a s und G e n a t i s, sowie einen gewissen G e m i n a s. Diese unter der Anklage stehenden Zivilpersonen wurden in dem Kanener Gefängnis in Einzelzellen untergebracht, während sich die Offiziere im sechsten Fort in Haft befinden. Die übrigen in Haft genommenen verdächtigen Personen werden noch zum Teil festgehalten, da sie sich, obgleich nicht in direkter Beziehung zum Anschlag stehend, in anderer Hinsicht als „die Ruhe und Ordnung gefährdend“ strafbar gemacht haben.

# Pilsudski Ministerpräsident

## Das neue polnische Kabinett

\* W a r s z a u, 25. August.

Der Staatspräsident hat heute das Ernennungsbefehl unterzeichnet, in dem Marschall P i l s u d s k i zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister ernannt wird.

Gleichzeitig hat der Staatspräsident auf Antrag des Marschalls Pilsudski folgende Minister ernannt: Oberst Bed, Minister ohne Portefeuille, General Skladkowski, Innenminister, Jalewski, Außenminister, Car, Justizminister, Czerwinski, Unterrichtsminister, Janta-Polezynski, Landwirtschaftsminister, Ariakowski, Industrie- und Handelsminister, Matakiewicz, Minister für öffentliche Arbeiten, Prystor, Arbeitsminister, Staniewicz, Minister für Agrarreform, Börner, Minister für Postwesen. Zum Leiter des Finanzministeriums wurde Ignacy Matulewski ernannt.

Die Regierung Slawek, die nach etwa fünfmonatiger Amtszeit zurückgetreten ist, gelangte nach dem parlamentarischen Vorgehen am Ende der Budgetsession zur Macht unter der Führung, den gegenwärtigen Sejm nicht mehr zu Wort kommen zu lassen. Gleichzeitig scheute aber Slawek, offenbar in richtiger Erkenntnis der Stimmung im Lande, davor zurück, den Landtag aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. So kam es zu dem wenig würdigen Schauspiel der Verhandlungen und Sessionsschließungen. Die oppositionelle Mehrheit, durch diese Winkelzüge ihrer Tribüne beraubt, zog auf die Straße. Es kam dann der Krakauer Kongress mit seinen bekannnten regierungsfeindlichen Entschlüssen.

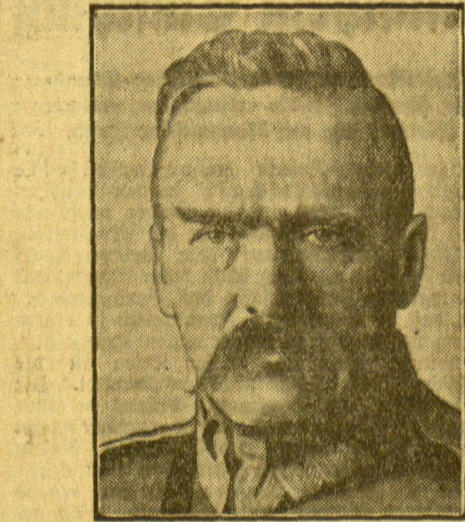
Nun rückt die Opposition zu einem neuen Schlage. Für den 14. September sind in 20 größeren Städten, darunter auch in Warschau selbst,

## Massenveranstaltungen der Zentrallinksopposition gegen das Pilsudski-System geplant

Da nun die oppositionellen Fraktionen in den ersten Septembertagen den Antrag auf neuerliche Einberufung einer außerordentlichen Sejmtagung einbringen wollen, so ist verfassungsmäßig die Antwort des Präsidenten gerade um den 14. September herum fällig. Es ist also klar, daß die Opposition, die gegenwärtig unter dem Zeichen: „Beseitigung der Diktatur und Wiederherstellung der Demokratie“ kämpft, durch diese Massenkundgebungen die Absicht hat, den Präsidenten zur Einberufung des Sejm zu zwingen und daß er dann von seinem ihm verfassungsmäßig zutreffenden Recht abermals Gebrauch macht, den Sejm noch vor seiner ersten Sitzung wieder zu verjagen. Man kann der Opposition nicht Unrecht geben, wenn sie behauptet, daß dieser chronische Verhandlungs- und Schließungsprozess wohl dem Buchstaben, aber sicherlich nicht dem Geist der Verfassung entspricht. Die Volksvertretung ist tatsächlich gegen ihren Willen praktisch ausgeschaltet. Und nur darauf kommt es an.

Die Entwicklung nach der Ernennung Pilsudskis wird nun davon abhängen, ob sich die Opposition durch die Übernahme der Regierung durch Pilsudski einschüchtern läßt und den angekündigten Kampf zur Wiederherstellung der Demokratie und des regelrechten Parlamentarismus wieder abläßt.

Wie weiter amtlich mitgeteilt wird, hat Marschall Pilsudski erklärt, daß er den Entschluß Slaweks, zurückzutreten, um nicht länger mehr Mädchen für alles an sein, wohl verstehen könne. Er lege Wert darauf, mit den bisherigen Ministern weiter zu arbeiten. Er halte es aber für



Pilsudski

notwendig, in das künftige Kabinett seinen langjährigen Mitarbeiter Oberstleutnant Bed als Minister ohne Portefeuille zu berufen. Oberstleutnant Bed ist Chef des Kabinetts im Kriegsministerium, und gilt seit vielen Jahren als einer der vertrautesten Offiziere aus der engeren Umgebung des Marschalls. Bei den meisten wichtigen Konferenzen, die Marschall Pilsudski in den letzten Jahren geführt hat, wurde Oberstleutnant Bed zugezogen. Bed hatte auch oft traudliche politische Aufträge des Marschalls durchzuführen. Wenn er nun Minister ohne Portefeuille geworden ist, so bedeutet das im gewissen Sinne nur eine Befestigung des schon jetzt herrschenden Zustandes. Bed bleibt eben der Chef des Kabinetts von Pilsudski.

## Polnische Pressestimmen

\* W a r s z a u, 26. August. Ueber die Neubildung der politischen Regierung durch den Marschall Pilsudski äußert sich die polnische Presse vorläufig noch zurückhaltend. Die Presse der Oppositionsparteien ist der Ansicht, daß der Marschall jetzt persönlich die Verantwortung für das Regierungssystem habe übernehmen müssen. Ein Oppositionsblatt weist darauf hin, daß diese eine Klärung der Lage und der Verantwortung in Polen bedeute. Die Presse der Regierungsparteien dagegen feiert die Person Pilsudskis und die Rolle, die er in Polen spielt.

## Die Europa-Konferenz

\* P a r i s, 26. August. Bisher haben fünfzehn Staaten auf Briands Vorschlag, die Europa-Konferenz am 8. und 9. September in Genf abzuhalten, zustimmend geantwortet und mitgeteilt, daß sie durch ihre Außenminister dort vertreten sein werden. Die Beratungen der Europa-Konferenz werden auf den Nachmittag des 8. und 9. September festgelegt, während die Vormittage den Sitzungen des Völkerbundes vorbehalten bleiben.

## Die Flugzeugkatastrophe bei Iglau

Ein erstes Todesopfer

\* P r a g, 24. August. Von den wenig überlebenden Passagieren des in der Nähe von Iglau verunglückten Großflugzeuges der tschechoslowakischen

staatlichen Aero-Linie Prag—Preßburg ist im Krankenhaus Dr. Hammerle aus Prag seinen schweren Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl der Todesopfer auf elf gestiegen. Bei einem anderen Überlebenden, dem schwerverletzten Fabrikanten K a s h aus Brünn besteht Hoffnung, daß er am Leben erhalten werden wird. Professor Albert Kraus aus Leitmeritz, der bei der Katastrophe nur leicht verletzt wurde, konnte, nachdem er aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht war, über den Vorgang der Katastrophe nichts bekunden. — Eine an der Unglücksstätte eingetroffene Kommission von Vertretern des Ministeriums für öffentliche Arbeiten gab der Ueberzeugung Aus-

## Die Parole des deutschen Bürgertums:

# Kampf gegen den Radikalismus

## „Diktatur die Staatsform der politischen Analphabeten“

M a h r a u n und D i e t r i c h vor Berliner Wählern

\* B e r l i n, 26. August.

Die Deutsche Staatspartei veranstaltete hier zwei Wahlversammlungen, in denen Reichstagsmitglied Dietrich und Mahraun, der Großmeister des Jungdeutschen Ordens, zum ersten Male zu den Berliner Wählern sprachen. Die Versammlung in den Kammerböden leitete der ehemalige Volksparteiler Scheuermann.

M a h r a u n wandte sich gegen die beiden Gefahren, die der Deutschen Republik drohen: den Bolschewismus und die Plutokratie des Weltkapitalismus.

Dem fortschreitenden niederreichenden Radikalismus setzte er die Forderung der Aktivität eines besonnenen Staatsbürgertums gegenüber. Diese Ideen des aufbauenden Aktivismus der Mitte fanden im Mittelpunkt seiner Ausführungen. Politische Aktivität sei nicht Radikalismus. Mahraun betonte, daß er mit der Deutschen Staatspartei keinen Parteiapparat im alten Sinne, sondern eine großzügig angelegte staatsbürgerliche Bewegung entwerfen wolle. Die Bedeutung des Jungdeutschen Ordens als bündische Kerntruppe dieser Bewegung hob er besonders hervor. Er stellte den jungdeutschen Gedanken als den fleischgewordenen Gegenpol zur Diktatur, der Staatsform der politischen Analphabeten, hin. Als Ziel der Staatspartei bezeichnete er den Ausbau der deutschen Republik zum wahren sozialen und nationalen Volksstaat.

Lenner begrüßte das Zusammenfinden der jungdeutschen volksnationalen Kräfte mit denen der demokratischen als eine Tat des politischen Idealismus. Die Staatspartei werde im neuen Reichstag völlig ungebunden nach allen Seiten hinsehen und sich nicht zu Interessentkoalitionen mißbrauchen lassen. Dann geißelte er den lähmenden Beschwernis, der sich in allen Schichten bemerkbar mache.

Den gleichen Optimismus wie Lenner stellte Reichstagsmitglied Dietrich in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Er erklärte, daß es in diesem Wahlkampf nicht um den Radikalismus der Plutokratie und um die Notverordnungen gehe, sondern darum, daß eine vernünftige Umpolung des Parteiwesens stattfinden und ein großes Volk wie das deutsche wieder auf vernünftige Weise regiert werden könne. Das Volk müsse aus der Verborgene des Mikstranses ausgerüttelt werden und Vertrauen zu sich selbst und zum Staate bekommen. Das sei die Voraussetzung der zukünftigen Finanz- und Wirtschaftspolitik. Zu der Frage der Arbeitslosigkeit betonte er die Notwendigkeit der Reformen, da sonst das ganze Unterhaltungs-system zugrundegehen müßte. Vom kommenden Reichstag verlangte er vor allem den Mut der Verantwortung, der dem nach Hause geschickten Reichstag völlig gefehlt habe. Denn der neue Reichstag werde unpopuläre Maßnahmen strenger Sparmaßnahmen durchführen müssen. Einen allgemeinen Einritt in die Pensionsrechte der Beamten lehnte er ab, doch versprach er alle Auswüchse radikal zu beseitigen. In der Staatspartei wolle der Minister eine machtvolle mittelbürgerliche Gruppe schaffen, die dem Block-

druck, daß die Katastrophe durch den Überaus heftigen Regenguß und den gewaltigen Gewittersturm, in den das Flugzeug geraten war, verursacht wurde. Der Pilot habe zweifellos die Orientierung verloren und vielleicht eine Notlandung versuchen wollen. Die Kommission stellte fest, daß die Maschinen des Flugzeugs keine Störung erkennen ließen, die als zureichende Erklärung für die Ursache der Katastrophe gelten könnte. Diese Annahme wird durch die Wahrnehmungen von Augenzeugen bestätigt, die versichern, daß die Motoren des Flugzeugs, das unmittelbar über den Dächern der industriellen Anlagen niederging, bis zum letzten Augenblick normal gearbeitet haben.

gebilde des Zentrums und der Sozialdemokratie ebenbürtig an die Seite treten kann. Sie soll eine Partei der staatsbewußten Bürger sein, die die Aufgabe hat, dem Deutschen die Staatsgedanken neu einzuprägen und zum Staatsvolk zu bringen.

\* B e r l i n, 25. August. Der Gründer der Deutschen Staatspartei, Koch-Weser, nahm heute abend Gelegenheit, das Programm der neuen Partei zu entwerfen. Hierbei kam Koch-Weser auch auf das Verhältnis der Staatspartei zur Sozialdemokratie zu sprechen. Er führte u. a. aus: Die Sozialdemokratie hat sich durch ihre starre Haltung in der Arbeitslosenversicherungsfrage gegen den Willen ihrer besten Führer aus der Regierung herausmandoriert. Wenn sie den Vorwurf des Verfassungsbruches erhebt, so sollte sie damit vorsichtiger sein. Es kommt vielleicht noch einmal wieder eine Zeit, wo wir, wie im Kapp-Putsch, wieder einmal Schultze an Schultze mit ihr stehen. Der Sozialdemokratie kann nichts Unangenehmeres passieren, als mit Nationalsozialisten und Kommunisten die Mehrheit zu erlangen. Trotzdem lehnen wir es ab, den Kampf unter der Devise „Befreiung von roten Ketten“ zu führen.

Die Mitte soll sich selbst stark machen, um sich nach rechts und links durchsetzen zu können.

Das ist die Hauptsache und der Anlaß zur Gründung der Deutschen Staatspartei. Die Sozialdemokraten gehören den staatsbejahenden Parteien an. Die Gruppe um Eugenberg und Hitler und die Kommunisten gehören nicht dazu. Eine kraftvolle Hand gegenüber den Terroristen und der Absicht der Radikalen, die Deutschland und seinen Ruf zerstören wollen, ist notwendig.

## Die Haushaltsorgen in Deutschland

\* B e r l i n, 26. August. Das Reichskabinett, das sich in seinen letzten Sitzungen mit den Richtlinien einer Finanzreform, einer Neuordnung des Finanzausgleiches und der Aufstellung des Etats für 1931 befaßt hat, hofft, diese Besprechungen heute abschließen zu können. Der Haushaltsplan für 1931 wird auf Grund der Erfahrungen, die man bisher mit den Steuereingängen und der finanziellen Wirkung der Notverordnung gemacht hat, mit äußerster Vorsicht aufgestellt werden. Reichsfinanzminister Dietrich hat bereits in Aussicht gestellt, daß die Ausgaben im kommenden Jahre noch mehr gedrückt werden sollen. Die Einnahmen sollen so eingespart werden, daß selbst bei einer Fortdauer der schlimmen wirtschaftlichen Konjunktur mit dem Eingang der veranschlagten Summe gerechnet werden darf. Es handelt sich zunächst nur um die Festlegung der Grundsätze, nach denen bei der Aufstellung des nächstjährigen Etats verfahren werden wird.

# Attentate in Kalkutta und Bengalen geplant?

## Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Kalkutta

\* K a l k u t t a, 26. August.

„Neuter“ meldet: Bei dem Attentat auf den Polizeidirektor von Kalkutta ist einer der Täter festgenommen. Man fand bei ihm zwei Bomben und einen Revolver. Ein anderer in der, der ebenfalls verhaftet war, wurde von der Polizei verhaftet. Er trug einen Revolver und eine Bombe bei sich und gab an, Student der Rechte zu sein. Ein dritter an dem Attentat beteiligter ist entkommen.

Gleichpolizei und indische Soldaten nahmen im Laufe des Tages eine Anzahl Hausdurchsuchungen vor. Den Wählern nach wurden in einer Studen-

tenherberge fünf Studenten und zwei andere Personen verhaftet. In einem der durchsuchten Häuser soll eine Liste mit Namen der Mitglieder einer terroristischen Organisation gefunden worden sein. Es sollen Attentate in Kalkutta und ganz Bengalen geplant worden sein.

Nach einer in der Londoner Presse veröffentlichten Darstellung hat der Polizeidirektor selbst einen der Attentäter erschossen. Dies wird jedoch als unrichtig erklärt. Der Polizeidirektor erklärte, daß er bei der Explosion unwillkürlich einen Revolver zog, aber keinen Gebrauch von ihm machte.

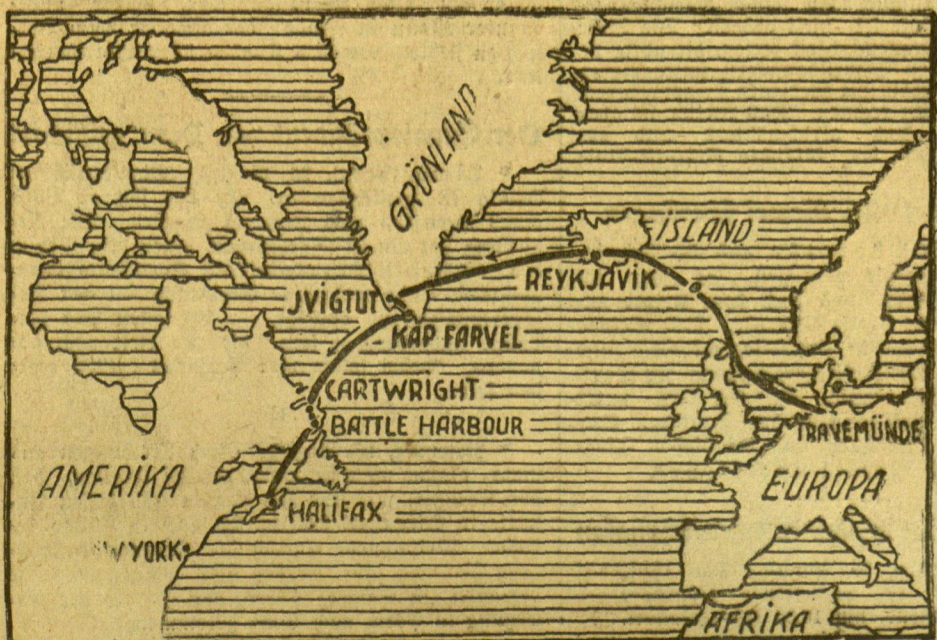
## Gefecht an der Nordwestgrenze Indiens

\* D e l h i, 26. August. An der indisch-afghanischen Grenze ist es von neuem zu Kämpfen zwischen britischen Truppen und einem aufständischen Stamm gekommen. Die britischen Truppen verloren einen Offizier und zehn Mann. Von dem aufständischen Stamm wurden ca. 30 Mann getötet. — Wie aus Peshawar gemeldet wird, wird der Kampf der indischen Nationalisten gegen die britisch-indische Regierung von einem mohammedanischen Geistlichen geleitet.

## Scheu gewordenes Pferd verursacht eine Panik

Fünfzehn Personen verletzt

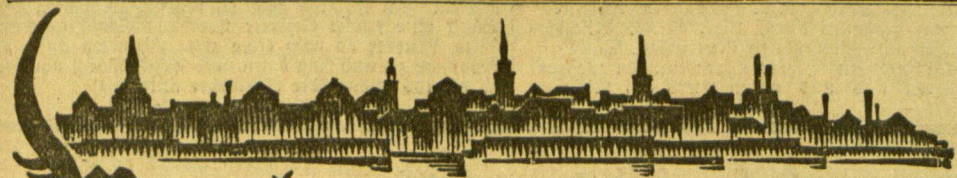
\* P a r i s, 25. August. In einem Dorfe bei Toul kam es gestern anlässlich einer landwirtschaftlichen Ausstellung zu einem folgenschweren Zwischenfall. Das scheu gewordenen Pferd eines Besuchers ritt sich plötzlich vom Wagen los und raste in die Menge. Erst nach langen Bemühungen konnte man das Tier bändigen. Fünfzehn Personen sind bei der allgemeinen Panik verletzt worden, davon drei sehr schwer.



Wieder ein deutscher Ozeanflug geplatzt  
Der Leiter der Verkehrs-Aerogeschule Travemünde, Wolfgang von Gronau (rechts), hat, wie berichtet, einen in aller Eile vorbereiteten Ozeanflug glücklich durchgeführt. Er ist mit zwei Begleitern in einem Dornier-Wasserflugboot von Travemünde in Gruppen über die isländische Hauptstadt Reykjavik, Vigtur auf Grönland, Cartwright an der kanadischen Küste nach Halifax, um von dort seinen Flug nach New York fortzusetzen.



Wieder ein deutscher Ozeanflug geplatzt  
Der Leiter der Verkehrs-Aerogeschule Travemünde, Wolfgang von Gronau (rechts), hat, wie berichtet, einen in aller Eile vorbereiteten Ozeanflug glücklich durchgeführt. Er ist mit zwei Begleitern in einem Dornier-Wasserflugboot von Travemünde in Gruppen über die isländische Hauptstadt Reykjavik, Vigtur auf Grönland, Cartwright an der kanadischen Küste nach Halifax, um von dort seinen Flug nach New York fortzusetzen.



## Memel, 26. August

### „Memel und die Kuren“

Die heutige Nummer des „Grenzgartens“ bringt zwei ausführliche heimatkundliche Arbeiten, und zwar den Aufsatz „Memel und die Kuren“ (Zum Stande der Heilungsforschung) von Percy Meyer-Riga und den Aufsatz „Die Einrichtung Kalkheins“ (Ein politischer Prozeß in Memel anno 1672) von Rudolf Naujok, außerdem unter der Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor 50 Jahren“ die Pflaunders „Sport“ und „Sport“-bericht 1880.

### Staffelwettschwimmen „Quer durch Memel“

**Klubmeisterschaften des Schwimmklubs Poseidon**  
Der Schwimmklub Poseidon, der in diesem Jahr schon mit mehreren schwimmportlichen Veranstaltungen vor die Öffentlichkeit getreten ist, veranstaltete am letzten Sonntag vormittag ein Staffelwettschwimmen „Quer durch Memel“ und trug am Nachmittag desselben Tages vor dem Kurhause Sandtrug seine diesjährigen Klubmeisterschaften aus. Das Staffelwettschwimmen, welches um 11,30 Uhr an der Heringsbrücke begann, wurde von einer zahlreichen Zuschauermenge mit Interesse verfolgt. Es wurde in zwei Staffeln zu je 7 Mann geschwommen. Die Gesamtstrecke betrug 1000 Meter und war in 200 Meter Brust, 100 Meter Rücken, 300 Meter Freistil, 100 Meter Brust, 100 Meter Freistil, 100 Meter Brust und 100 Meter Freistil unterteilt. Die „blaue“ Mannschaft mit den Schwimmern Fischweider, Gruber, Reibdes, Döering, Kieselies II, Matareinies II und Matareinies I konnte den Sieg in der Zeit von 20,05 Min. vor der „weißen“ Mannschaft in 20,28 Min. erringen.

Die Klubmeisterschaften am Nachmittag vor dem Kurhause Sandtrug waren vom Wetter nicht sehr begünstigt. Wenn es auch während des Hauptteiles der Kämpfe nicht regnete, so setzte doch gegen 5 Uhr ein heftiger Regen ein, der die zahlreich erschienenen Zuschauer und auch die Schwimmer zur Flucht ins „Trockene“ zwang. Während der Kämpfe konzertierte im Kurhausgarten das Schülerorchester des Vuffen-Gymnasiums unter Leitung von Studienrat Dr. Krümer. Die Schwimmwettkämpfe verliefen sehr spannend.

- Die Ergebnisse der Klubmeisterschaften sind folgende:
- 50-Meter-Krawlschwimmen: 1. Frischat 35,7 Sek., 2. Greguschies 37,8 Sek.
  - 300-Meter-Freistil: 1. Reibdes 5 Min. 42 Sek., 2. Greguschies 5 Min. 56 Sek.
  - 3x100-Meter-Lagenstaffel: 1. in 5 Min. 13,6 Sek. (Matareinies II, Gruber, Frischat), 2. in 5 Min. 13,7 Sek. (Preuschas, Beveries, Matareinies I).
  - 3x100-Meter-Bruststaffel: 1. in 5 Min. 29 Sek. (Soffmann, Beveries, Preuschas).
  - Streckentauchen: 1. Soffmann 98 Meter in 41 Sekunden.
  - 100-Meter-Junioren-Brustschwimmen: 1. Matareinies I 1 Min. 41,4 Sek., 2. Preuschas 1 Min. 45 Sekunden.
  - 100-Meter-Junioren-Freistil: 1. Matareinies I 1 Min. 24,6 Sek., 2. Frischat 1 Min. 28,1 Sekunden.
  - 100-Meter-Jugend-Brustschwimmen: 1. Greguschies 1 Min. 44,3 Sek., 2. Kropcit 1 Minute 48,9 Sekunden.
  - 100-Meter-Jugendfreistil: 1. Greguschies 1 Min. 28,6 Sek., 2. Reibdes 1 Min. 31,2 Sek.

- 3x100-Meter-Freistil-Jugend: Junioren: Sieger Junioren in 4 Min. 28,2 Sek., Jugend 4 Min. 38 Sek.
- 100-Meter-Damenbrustschwimmen: 1. Kraws 2 Min. 15,8 Sek., 2. Frischmann II 2 Min. 20 Sek.
- 50-Meter-Damenrückenschwimmen: 1. Demisch 55,8 Sek., 2. Dorf 59 Sek.
- Kunstspringen: 1. Sturm. H. D.

\* **Generalkonsul Maech** ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung des Deutschen Generalkonsulats für das Memelgebiet wieder übernommen.

\* **Kann man Fahrkarten umtauschen oder zurückgeben?** Von der Deutschen Reichsbahn wird geschrieben: Hinsichtlich Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten sind von der Reichsbahn sehr eingehende Bestimmungen erlassen worden. Diese besagen, daß Fahrkarten ohne weiteres umgetauscht oder zurückgegeben werden können bis kurz vor der Abfahrt des Zuges, zu dem sie gelöst wurden, auf der Station, auf der der Reisende die Fahrkarte erstanden hat. Dabei ist der Umtausch möglich. Wenn der Reisende bereits die Sperre durchschritten haben sollte, muß er sich von dem diensttuenden Aufsichtsbeamten sofort, vor dem Verlassen des Bahnsteigs, den Vermerk geben lassen: „Zur Fahrt nicht benutzt.“ „Freiwillig zurückge-

blieben“ oder „Zug verfaulmt“. In diesen Fällen wird von dem sofort durch den Schalterbeamten auszugebenden Fahrpreis der Betrag für eine Bahnsteigkarte, also 10 Pfennig, zurückbehalten. Sollte auf einer Fahrkarte, die zurückgegeben oder umgetauscht werden soll, Gepäck abgefertigt worden sein, so darf die Zurücknahme bzw. der Umtausch der Fahrkarte nur dann bewirkt werden, wenn auch das Gepäck zurückgenommen bzw. nach dem Bestimmungsort der Umtauschkarte neu abgefertigt wird. Bei Unterbrechung einer Fahrt und der Bescheinigung durch den diensttuenden Stationsbeamten, daß sie „zur Fahrt nur teilweise benutzt“ sei, kann der Reisende, wenn es sich um eine größere Station handelt, die Befugnis zur Fahrgeldrückerstattung besitzt, sofort bei der Fahrkartenausgabestelle die Auszahlung des Fahrgeldes für die nicht benutzte Strecke mündlich beantragen. Die Auszahlung erfolgt dann gleichfalls sofort unter Abzug von 10 Prozent Verwaltungskosten von der auszugebenden Summe.

\* **Durchgehende Pferde.** Gestern nachmittag fuhr der Kutscher eines Gutsbesizers mit einer Droßke, in der eine Tochter des Gutsbesizers saß, die Seestraße entlang. Dabei geriet ein Rad des Wagens in die Schienen, und als beim Wenden die Deichsel brach, wurden die beiden Pferde wild und gingen durch. Die Gutsbesizerstochter sprang aus dem Wagen. Die Pferde rauten bis zur Wiesenstraße weiter, wo der Wagen umkippte. Dabei erlitt der Kutscher schwere Verletzungen. Er mußte mit dem Krankenauto nach seiner Wohnung in Gohlföhen gebracht werden. Die Pferde wurden später an der Ecke Wiesen-Elbauer Straße aufgehängt.

## Schweres Bootsunglück bei Perwelle

Ein Boot, in dem sich fünf Mann von der Hafenaubverwaltung Memel befanden, kenterte beim Versuch, ein abgetriebenes Boot zu bergen — Die Leichen der Ertrunkenen gefunden

Am Montag nachmittag hat sich auf dem Kurischen Haff bei Perwelle ein schweres Unglück ereignet, bei dem drei Angestellte des Hafenaubamts Memel den Tod gefunden haben, während drei weitere Personen gerettet werden konnten. Seit einiger Zeit läßt das Hafenaubamt Vermessungen auf der Kurischen Hehrung und Instandsetzungsarbeiten am Hafleuchtturm bei Perwelle, der etwa 150 Meter vom Ufer entfernt im Haff liegt, vornehmen. Zwei Mann der Vermessungsabteilung, die ihre Zelte zur Zeit in der Nähe von Schwarzort aufgeschlagen haben, waren gestern in einem Segelboot mit Ausenmotor dienstlich nach Perwelle gefahren, wo sie sich mit vier weiteren Angestellten des Hafenaubamts trafen. Während sich fünf Mann im Dorfe aufhielten, fuhr ein sechster mit einem Boot zum Leuchtturm, um von dort seine Sachen zu holen. Bei dem starken Westwind wurde dieser Mann mit seinem Boot abgetrieben. Von Fischern aufmerksam gemacht, legten sich die im Dorf zurückgebliebenen fünf Mann in ihr Segelboot und fuhren ihrem Arbeitskollegen nach, um ihn und das abgetriebene Boot an Land zu bringen. Als

sie etwa 500 Meter vom Land entfernt waren, mußten sie, um an das treibende Boot heranzukommen, wenden.

Beim Umlegen des Segels kenterte jedoch das Boot und alle fünf Mann fielen ins Wasser. Während drei von ihnen sofort untergingen und ertranken, gelang es zwei, sich einige Zeit am Boot festzuhalten.

Der Fischerwirt Plekiss III von Perwelle bemerkte das Kentern des Bootes und eilte den Ertrunkenen sofort zu Hilfe. Es gelang ihm noch im letzten Augenblick, die zwei Mann in völlig erschöpftem Zustande zu retten. Die Leichen der übrigen drei Personen wurden erst im Laufe des heutigen Vormittags gefunden und nach Memel gebracht. Bei den Ertrunkenen handelt es sich um den Monteur Sprung, der Frau und fünf Kinder hinterläßt, einen gewissen Petrus, unversehrt, und Paulis, verheiratet, ohne Kinder. Der in dem Boot abgetriebene Mann wurde später von einem Malangelfischer auf dem Haff gerettet und nach Perwelle gebracht.

## Vollversammlung der Landwirtschaftskammer

Wahl des Präsidiums, des Vorstandes und der Ausschüsse

Am Montag, dem 25. August, fand in Fischers Weinstuben in Memel die erste außerordentliche Vollversammlung der am 21. Juli 1930 neugewählten Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet statt. Es waren alle 37 Kammermitglieder erschienen. Nach Erledigung der sachungsgemäßen Formalitäten begrüßte bald nach 1 Uhr der Präsident der Kammer Rittergutsbesitzer v. Dreßler die neugewählten Kammermitglieder sowie die erschienenen Gäste, Oberbürgermeister Dr. Grabow und Landrat von Schlenker.

Oberbürgermeister Dr. Grabow dankte darauf für die Einladung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß zwischen Stadt und Land immer gute Zusammenarbeit vorherrschen möge.

Im Laufe der Sitzung erschien auch der neue Präsident des Direktoriums Reisinger, der der Kammer die Glückwünsche des Direktoriums übermittelte. Sodann wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Nach Bildung des Büros erfolgte die

Szwillus-Maschinen, Stellvertreter Besitzer Fabrenz-Wittinen, Besitzer Laekhas-Altdenkten, Stellvertreter Karalus-Gelbinnen.

Sodann erfolgten die Wahlen zu den Ausschüssen.

In den Ausschuss für Tierzucht und Landeskultur wurden gewählt die Herren: Gubba-Gohlföhen, Stellvertreter Hoffmann-Raddellen, Pareigis-Suwehnen, Stellvertreter Nidel-Michelsakuten, Rudat-Saugen, Stellvertreter Sangel-Böggchen, von der Berth-Whypiden, Stellvertreter Peldhus-Ruden, Schimfat-Hendebuch, Stellvertreter Naujoks-Wirkinagen, Hoffmann-Michelsakuten, Stellvertreter Sermok-Schafeningken.

In den Ausschuss für Vereinswesen, in den die Vollversammlung zwei Mitglieder zu wählen hat, wurden die Herren Dorbe-Pofallna, Stellvertreter Pareigis-Suwehnen u. Fabrenz-Wittinen, Stellvertreter Szwillus-Maschinen gewählt. Die anderen Mitglieder werden von den Kreis-Kommissionen gewählt.

Der Wahlprüfungsausschuss wurde einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich aus den Herren Pagalis-Bruiß-Pafull, Krawoliski-Timstern, Bliese-Wannagen und Junga-Smilgienen zusammen.

Neu war die Wahl eines Ausschusses für Genossenschaftswesen. Diesem Ausschuss gehören folgende Mitglieder an: Lorenz-Pangiren, Stellvertreter Junga-Smilgienen, Pagalis-Bruiß-Pafull, Stellvertreter Dorbe-Pofallna, Streckies-Jagstelen, Stellvertreter Sangel-Böggchen, Peldhus-Ruden, Stellvertreter Heidemann-Schlutten, Sermok-Schafeningken, Stellvertreter Karalus-Gelbinnen, Schimfat-Hendebuch, Stellvertreter Fabrenz-Wittinen.

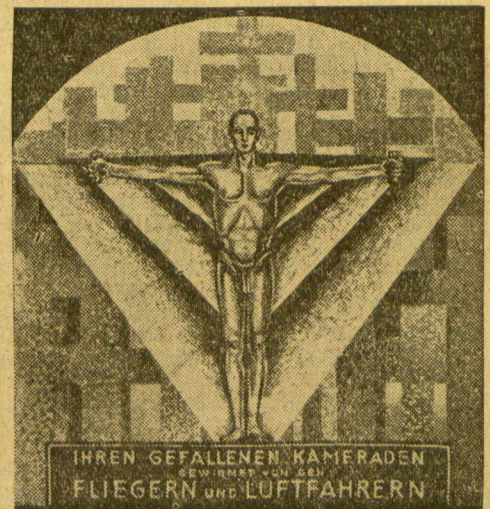
Unter Punkt „Verkleben“ wurden verkle-

dene Anträge gestellt und Anfragen gerichtet. So verlangte in einem Antrag Besitzer Hoffmann-Michelsakuten Herabsetzung der Holztagen. Ein zweiter Antrag des Besitzers Laekhas betraf den Bezug von Kunstbödingemitteln, insbesondere Superphosphat. Auch wurde auf die großen Schäden hingewiesen, die die Landwirte durch die anhaltende nasse Witterung und die teilweisen Überschwemmungen im Gebiet gehabt haben. Ebenfalls wurde über die Landesversicherungsanstalt eine längere Debatte geführt, besonders wegen der Einführung der Wartezeit von 26 Wochen, was vor allen Dingen den kleinen Landwirten nicht gefält. Eine Reihe von Anfragen wurde vom Präsidenten von Dreßler, soweit es überhaupt möglich war, beantwortet. Vor allen Dingen wurde gefragt, ob L-tauen das vorgegebene Kontingent von 5000 Stück Rindvieh zur Einfuhr nach Deutschland freibekommen habe. Präsident von Dreßler erklärte, daß diese Frage, soweit es ihm bekannt sei, noch nicht geklärt sei. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde die Sitzung gegen 6 Uhr abends geschlossen.

## Strafammer Hebdetrug

Die Stoffe der reisenden „Engländer“. In einer harmlosen Strafsache gegen den Fahrradhändler B. aus P. wegen Konterbande wurde im Laufe der ziemlich ausgedehnten Verhandlung wieder einmal festgeklappt, daß sogenannte „Engländer“ im Gebiet herumhantieren und ganz minderwertige Stoffe zu unverhältnismäßigen Preisen an den Mann bzw. an die Frau zu bringen versuchen. Herr B. hatte von einem solchen „reisenden Engländer“ einige Meter blauen Stoff gekauft, den er zum Verkauf für seine Frau als Geschenk zu vermerken gedachte. Er hatte nämlich gelegentlich in Tauragen einige Felle erhandelt, und alles würde wunderschön geklappt haben, wenn nicht eines unheilvollen Tages die Landespolizei aus einem nicht recht ersichtlichen Grunde eine Durchsuchung bei ihm vorgenommen hätte und dabei den „verdächtigen Stoff“ und die noch mehr verdächtigen Felle vorgefunden hätte. Da die Landespolizei mit diesen verdächtigen Fellen und erst recht nicht mit dem blauen Stoff etwas Erhebliches anzufangen wußte, übergab sie diese Sachen dem zuständigen Zollamt, das flugs ein Strafmandat gegen Herrn B. erließ, nach welchem er wegen Zollhinterziehung 885,00 Lit zu bleihen hatte. Natürlich beantragte B. gegen diesen Bescheid richterliche Entscheidung, aber das Schöffengericht in Hebdetrug behält die feldammerweise den Strafbescheid der Zollbehörde. B. legte nun Berufung ein, und vor der Strafkammer kamen denn auch die Methoden zur Sprache, welche diese „reisenden Engländer“ unserer harmlosen Bevölkerung gegenüber anzuwenden beliebt. Aber auch die Erwerbung der Felle, die übrigens nach sachverständigem Gutachten nur geringen Wert hatten, bildete kein erhebliches Belastungsmoment für den Angeklagten, so daß die Kammer die Entscheidung der Vorinstanz aufhob, Herrn B. freisprach und die Beschlagnahme des Stoffes und der Felle für nichtig erklärte. Ueber die Güte der an Gerichtsstelle vorgelegten Stoffe gab ein Schneidermeister, der zufällig Besitzer des Gerichts war, ein geradezu vernichtendes Urteil ab.

Diebstähle. Wesentlich anders gestaltete sich die Verhandlung gegen den Schmied R. aus Pöcherun bei Tauragen, der wegen Diebstahls zweier Wagenachsen und einer Wrechstange vom Schöffengericht in Wischnill zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden war und gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte. Der Angeklagte, der übrigens einen recht intelligenten Eindruck machte, verteidigte sich in höchst temperamentvoller Weise und versuchte nachzuweisen, daß er die Achsen und die Wrechstange während seiner Tätigkeit als Gutschmied in Langhagen in einwandfreier Weise erworben habe. Nach recht eingehender Beweisaufnahme kam die Kammer zu einer Herabmilderung des Urteils der Vorinstanz auf drei Tage Gefängnis. Es wurde wahrscheinlich bei der Urteilsfällung in Betracht gezogen, daß der Angeklagte von einem seiner Verwandten aus Rache der Polizei denunziert worden war. — Weinahe drei Stunden währte die Verhandlung gegen den Besitzer B. aus P., der vom Schöffengericht Ruß wegen Diebstahls zu 70 Lit Geldstrafe verurteilt worden war. Der Angeklagte sollte einem Nachbar einen Posten Torf entwendet haben. Es entpann sich im Laufe der Verhandlung eine ausgedehnte Erörterung über die Modalität der Torfgewinnung im fraglichen Gelände. Sowohl ein Gerichtsbeisitzer als auch der Verteidiger tauchten aus ihrer früheren Wirksamkeit in Ruß die Verhältnisse ziemlich genau. Der Angeklagte gab zu, daß er vielleicht irrlich eine „Torfpyramide“ des Nachbarn aufgeladen habe, und für diese Auffassung plädierte auch der Verteidiger. Während der Zeugenvernehmung mußte der Angeklagte mehrmals aus dem Saal entfernt werden, weil angenommen wurde, daß in seiner Gegenwart die Zeugen aus Furcht vor ihm unrichtige Angaben machen könnten. Das Urteil lautete auf 150 Lit Geldstrafe wegen Diebstahls.



Das Fliegerehrenmal im Tannenbergs-Nationaldenkmal

— eine Halle, deren Rückwand das hier gezeigte Mosaik trägt — wurde am 24. August eingeweiht

### Aus dem Radiogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 19: Schallplatten. 19:10: Ratsschlüsse für die Gesundheit. 20: Vortrag über Wina. 20:30: Abendveranstaltung. 21:30: Vortrag: Die Welt ist schön. 21:50: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 9: Schulfunk. 11:15 und 14: Schallplatten. 15:40: Ueber Technik. 16: Jugendsunde über Seeschwimmen. 16:30: Konzert. 18: Die künstlerischen und technischen Möglichkeiten des Rundfunks. 18:30: Unterhaltungsmusik. 19:30: Leben in Briefen. 20: Von der Funkausstellung. Anschließend Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 476). 9:10: Englischer Schulfunk. 11:30 und 13:15: Schallplatten. 16: Rinderfunk. 16:30: Konzert. 17:45: Elternsunde. 18:30: Westpreussische Kunststätten. 19: Ostpreussische Autorensunde. 19:35: Abendkonzert. 20:45: Sendespiele. „Flaubert vor dem Staatsanwalt“. 22:30: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 476). 9:10: Englischer Schulfunk. 11:30 und 13:15: Schallplatten. 16: Rinderfunk. 16:30: Konzert. 17:45: Elternsunde. 18:30: Westpreussische Kunststätten. 19: Ostpreussische Autorensunde. 19:35: Abendkonzert. 20:45: Sendespiele. „Flaubert vor dem Staatsanwalt“. 22:30: Tanzmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7:30: Konzert. 12:30: Konzert. 13: Schallplatten. 15: Stunde der Jugend. 16: Konzert. 18:05: Hermann Kesser erzählt sein Leben. 19:05: Vortrag: 19:30: „Srennung durch den Meier“. 20:15: Orchesterkonzert. 21: „Seemann Gustel“, Komödie. 21: Zum Gedächtnis Siegfried Wagner.
- Königsberg (Welle 476). 9:10: Englischer Schulfunk. 11:30 und 13:15: Schallplatten. 16: Rinderfunk. 16:30: Konzert. 17:45: Elternsunde. 18:30: Westpreussische Kunststätten. 19: Ostpreussische Autorensunde. 19:35: Abendkonzert. 20:45: Sendespiele. „Flaubert vor dem Staatsanwalt“. 22:30: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 16: Vortrag. 17: Konzert. 18:25: Deutsche Sendung. 19:35: Musik. 20:30: Kammermusik. Anschließend Bunter Abend.
- Riga (Welle 525). 16:30: Orchesterkonzert. 19:30: Sinfoniekonzert. 21:15: Lustige Musik.
- Stockholm (Welle 436). 18:20: Schallplatten. 19:45: Sinfoniekonzert. 22: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12: Promenadenkonzert. 13: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 19:30: Seltene Schallplattenplauderei. 20:15: Orchesterkonzert. 21:30: Siegfried Wagner zum Gedächtnis.
- Wien (Welle 517). 11: Schallplatten. 12: Konzert. 15:15: Konzert. 18:50: Die internationale Radioausstellung auf der Wiener Herbstmesse. 20:05: Bunter Abend. 21:20: Die Sinfonikanten Mozarts. 22:20: Konzert.

# Memelgau

## Kreis Memel

wd. Pöfeten, 26. August. [Ein blühender Apfelbaum — Verschiedenes.] Im Ostgarten des Gutsbesitzers Preuß steht ein Apfelbaum in diesem Jahre zum zweiten Mal in voller Blüte. Diese Abnormität ist in diesem Jahre keine Seltenheit, obwohl das Wetter infolge der vielen Niederschläge verhältnismäßig kühl ist. — Zu einem Kampf zwischen einem Hund und einem Axtis kam es dieser Tage auf dem Hof eines Besitzers in Deegeln. Der Besitzer hatte an einem Abend den Axtis, der mit seinen Jungen aus seinem Versteck gekommen war, bemerkt und seinen Hund losgelassen. Im Verlauf dieses Kampfes ließ sich der Axtis am Hals des Hundes fest. Vergeblich bemühte sich der Besitzer, die beiden Tiere auseinander zu bekommen, was ihm aber nicht gelang. Schließlich konnte sich der Hund aber selbst befreien, und nun gelang es ihm, dem Axtis die Kehle zu durchbohren.

fr. Prüfungs, 25. August. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Sonnabend 15 Rinder und 2 Kälber verladen. Gesamt wurden je Pfund Lebendgewicht: für Rinder bis 0,82 und für Kälber bis 0,80 Lit. Ebenso wurden am Montag 10 Rinder verladen. Gesamt wurde bis 0,75 Lit das Pfund Lebendgewicht.

fr. Knochen, 25. August. [Hühnerdiebstahl.] Am Sonnabend fanden Arbeiter sieben tote Hühner auf dem Gelände unweit der Chauffee liegen. Neben den toten Tieren lagen auch zwei große Pappartons mit der Aufschrift: „Degafu M. de-ve Kanaas“. Es dürfte anzunehmen sein, daß der Täter die gestohlenen Hühner in den Kartons nach Memel zum Wochenmarkt bringen wollte. Als sie erwidert waren, hat er sie fortgeworfen. Es handelt sich um drei weiße, zwei graue und zwei schwarze Hühner. Wer die Geschädigten sind, konnte bisher nicht festgestellt werden.

## Kreis Heidekrug

ke. Ramuten, 26. August. [Die Roggen-ernte] wurde im hiesigen Kirchspiel einigermaßen gut unter Dach gebracht. Die Ernte des Sommergetreides dagegen gestaltete sich viel schlechter. Infolge des anhaltend regnerischen Wetters konnte bisher nur ein Teil des Getreides eingefahren werden. Ein großer Teil ist noch auf dem Felde und dürfte infolge Verkeimung nur noch zur Verfütterung an Tiere geeignet sein. Auch die Kartoffeln haben durch die Nässe stark gelitten. Auf niedrig gelegenen Ländereien beginnen sie bereits zu faulen. — Der hiesige Männergesangsverein wird nach längerer Sommerpause ab nächsten Sonnabend mit seinen wöchentlichen Übungsabenden wieder beginnen. — Die Schule Pafelischen war wegen Krankheit des dortigen Lehrers mehrere Tage geschlossen. Zurzeit unterrichtet dort vertretungsweise Lehrer Patra-Mestellen.

ik. Kinten, 26. August. [Ein Dampferausflug mit Hindernissen.] Am Sonntag wollte eine Anzahl Schnarper mit einem Dampfer Kinten einen Besuch abstatten. Da Kinten bekanntlich keinen Landungssteg hat, wurde ein Kahn zum Ausbooten mitgenommen. Infolge des geringen Tiefgangs des Dampfers und des augenblicklich hohen Wasserstandes kam der Dampfer bis auf etwa 400 Meter an Land heran. Kurz vor Land schlug aber der Kahn, den der Dampfer zum Ausbooten mitgenommen hatte, um, so daß das Ausbooten vom Lande aus erfolgen mußte. Zu diesem Zwecke hatten Kintener auf eine kleine Strecke einen provisorischen Landungssteg errichtet, so daß das Ausbooten auch glatt vonstatten ging. Abends legte jedoch ein starker Westwind ein, der den Landungssteg unter Wasser setzte, so daß die Ausflügler nur mit großer Mühe und durchnäht wieder zum Dampfer gebracht werden konnten. Auch daraus ist zu ersehen, wie notwendig ein Landungssteg für Kinten ist.

fs. Juguaten, 26. August. [Viehverladebericht.] Ein Kalb im Gewicht von fünf Zentnern. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag 23 Schweine und 26 Kälber angekauft und nach Deutschland verladen. Unter den Kälbern befand sich auch ein äußerst schwerer Doppellender. Das Tier, das dem Besitzer August Egar aus Neufahr-Scher gehörte und 15 Wochen alt war, wog nicht weniger als 478 Pfund. Da für dieses Kalb 2,10 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt wurden, erhielt der Besitzer etwas über 1000 Lit ausbezahlt. Im übrigen wurden bei der Verladung für Kälber 0,85—1,20 Lit und für Schweine 90—96 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt. — Auch auf dem Ver-

lademarkt am Sonnabend in Heidekrug wurde ein 13 Wochen altes Kalb (Doppellender) geliefert, das 466 Pfund wog. Auch für dieses Tier erhielt der Besitzer Gregorius aus Kuroreiten annähernd 1000 Lit. — Als der Begeleoberbrenner Luttus aus Kirkliden am Sonntag mit seinem Fahrrad von Maßellen nach Hause fuhr, fiel er an der Chauffee-Kreuzung bei Uhlönen mit einem Perlonenauto zusammen. Glücklicherweise hatte der Chauffeur die Geschwindigkeit vorher so stark herabgemindert, daß der Zusammenstoß nicht allzu schwer war. Trozdem erlitt Luttus einige Verletzungen. Auch das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Einem Besitzer P. aus Juquaten waren im Mai aus dem Stall sieben Gänse gestohlen worden. Dem zuständigen Polizeibeamten ist es jetzt gelungen, den Dieb in einem Häusler P. in G. zu ermitteln. Bei einer Hausdurchsuchung wurden vier der gestohlenen Gänse gefunden. Die übrigen Gänse hatte P. zu seinem in der Nähe wohnenden Vater gebracht. Der Dieb wurde verhaftet und dem Heidekruger Gerichtsfängnis zugeführt.

au. Varnen, 25. August. [Ein böser Rehbod.] Vor einigen Jahren hatte ein Gutsbesitzer aus G. einen jungen Rehbod eingefangen und großgezogen. Obwohl es dem Tier auf dem Gut sehr wohl zu gefallen schien, verschwand es doch eines Tages. Seitdem trieb sich der Rehbod in den Waldungen umher und besuchte ab und zu auch seine Pflegeeltern, bis er ganz verwilderte und so böse wurde, daß er in der Gegend schon gefürchtet war. Einen Besitzer aus der Nachbarschaft hatte er überfallen und mit dem Gehörn schwer verletzt. Da das Tier von einem Wildhieb angefallen war, mußte es jetzt getötet werden. — Die Hühnerhabichte richten hier unter den Hühnerbeständen oft großen Schaden an. Sobald man das Geflügel außer Acht läßt, stürzen sie sich auf die Hühnerbiller. Besonders in dem Hühnerbestände eines Gutsbesitzers aus der Umgegend haben sie in letzter Zeit viel Schaden angerichtet.

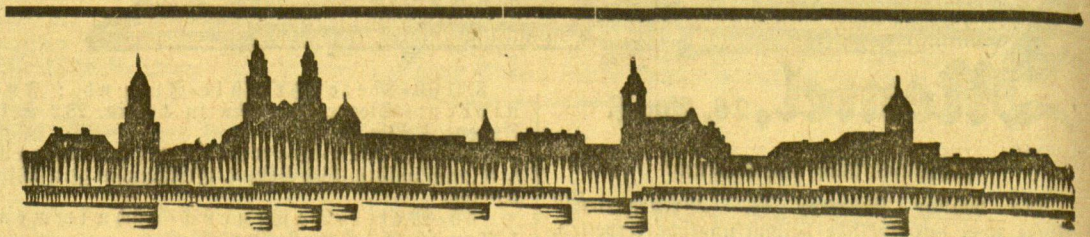
## Ostpreußen

### Die Ostpreußenfahrt des „Graf Zeppelin“

Zum Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Ostpreußen, über den wir gestern bereits berichtet haben, ist noch nachzutragen: „Graf Zeppelin“ war Sonnabend 17.58 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann mit vierzehn Passagieren, darunter vier Damen, in Friedrichshafen aufgestiegen. Um 23.37 Uhr landete das Luftschiff in Staaken und flog später, nachdem es die Passagiere gewechselt hatte, in Richtung Danzig weiter. Sonntag früh um 5.45

Uhr erschien das Luftschiff über Danzig, wo es, bejubelt von Tausenden von Danzigern, zweimal die alte Hansestadt umkreiste. Gegen 6 Uhr erreichte das Luftschiff Ostpreußen, überflog wieder Marienburg, Elbing, Rosenberg, Marienwerder, Dt. Eylau, um kurz auf Dierode zu nehmen. Es wurden dann die masurenischen Städte, u. a. Hohenstein, Allenstein, Ortelsburg, Johannsburg, Lyk, Arns, Bishofsburg, Löben und Raftenburg überflogen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ führte über Malauen mehrere Kreuzfahrten aus und nahm kurz auf Richtung

Gydlukunen, das es 12.45 Uhr erreichte. Weiter ging es über Stallupönen, Gumbinnen, Insterburg nach Tilsit. Drei Minuten nach 2 Uhr erschien das Luftschiff über Tilsits Hauptstraßen. Kapitän Lehmann ließ über der Stadt halten und aus der Gondel wurden die jubelnden Grüße erwidert. Man sah, wie mit Fahnen gewinkt wurde. Nachdem das Schiff eine große Schleife über der Stadt gezogen hatte, feuerte es nach etwa zehn Minuten auf Jakobstraße zu und flog dann nach Königsberg, von wo es abends wieder die Rückfahrt antrat.



## Kanaas, 26. August

### Die Aufenthaltserlaubnis für Ausländer

h. Von amtlicher Seite wird den in Litauen anwesenden Ausländern zur Kenntnis gebracht, daß die Gesuche um die Erlaubnis für eine Beschäftigung in Litauen auf Grund des neuen diesbezüglichen Gesetzes an die zuständigen Kreisbehörden bis zum 10. September d. J. eingereicht werden müssen. Ausländer, die bis zum 28. Juli 1930 in Litauen beschäftigt gewesen waren, brauchen bis zum 30. November d. J. keine besondere Genehmigung. Die nach dem 28. Juli nach Litauen gekommenen Ausländer müssen jedoch vom 20. September ab im Besitz der entsprechenden Genehmigung sein.

### Einführung des Schulzwangsunterrichts

h. (Tel.) Die Kanauer Stadtverwaltung hat eine Verordnung über die Durchführung des Zwangsunterrichts im kommenden Schuljahr erlassen. Nach dieser Verordnung müssen die Eltern und Vormünder, die ihren Wohnsitz ständig in Kanaas haben, ihre Kinder im Alter von sieben bis dreizehn Jahren jährlich in der Zeit vom 1. September bis 16. Juni des darauffolgenden Jahres in die städtischen Volksschulen schicken. Vom Zwangsunterricht sind schwachmünnige, blinde oder mit anderen Mängeln behaftete Kinder befreit. Ferner können vom Zwangsunterricht auch solche

Kinder befreit werden, die in einer Privatschule oder zu Hause ihren Unterricht erhalten. Kinder, die ihren Unterricht zu Hause erhalten und vom Zwangsunterricht befreit sind, müssen jedoch am Schluß jedes Schuljahres eine Prüfung in einer städtischen Volksschule ablegen. Eltern bzw. Vormünder, die ihre Kinder zum Zwangsunterricht befreien wollen, müssen bis zum Beginn des Schuljahres bei der Stadtverwaltung eine entsprechende Genehmigung einholen.

h. (Tel.) Sich selbst gerichtet. Gestern nachmittag wurde in der Küche seiner Wohnung der an der Ufmerges Rentas wohnhafte Händler Mikinis erschossen aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, war der Händler der Beteiligung an einer Unterschlagung bei der „Operatia Sėjuna“ angeklagt und vor einiger Zeit verhaftet worden. Am vergangenen Sonntag wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der gestohlene Waren im Werte von etwa 20000 Lit gefunden wurden. Mikinis wurde darauf in Haft genommen. In der darauf folgenden Nacht gelang es ihm jedoch, auszubringen und zu entkommen. Als die Polizei gestern wieder eine Durchsuchung seiner Wohnung vornehmen wollte, fand man den Händler bereits tot in der Küche auf.

h. (Tel.) Verkehrsunfall. Auf der Chauffee zwischen Kanaas und Mariampol geriet in der Nähe des Dorfes Straudžiai ein Autobus ins Schlingeln und stürzte in den Chauffeegraben. Dabei wurden die in Mariampol wohnhafte Wilniene und die in Jesna wohnhafte Purnyte so schwer verletzt, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten.

### Zwei Dampfmöhlen niedergebrannt

h. Poniewieca, 26. August. (Tel.) Durch ein Großfeuer wurde vor einigen Tagen die im Dorfe Kelaikiai im Kreise Poniewieca gelegene Dampfmühle vollständig eingeeäschert. Der Brand war an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen und griff so rasch um sich, daß sämtliche Einrichtungen und große Getreidevorräte vernichtet wurden. Der Schaden beträgt über 50000 Lit und ist durch Versicherung nur teilweise gedeckt. Man vermutet Brandstiftung. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

h. Poniewieca, 26. August. [Erdbeben] In der Gegend von Kelaikiai wurde eine Drehschneidmaschine von einer Schwebeloch nach seinem Grundstück bringen wollte und dabei eine Brücke passierte, fiel ein Rad der Drehschneidmaschine an den Pfeiler der Brücke, so daß die Maschine umstürzte und den Landwirt mit sich riß. Er wurde auf der Stelle getötet.

h. Drita, 26. August. (Tel.) [Raubüberfall.] In dem Kurort Birštonai wurde die zur Kur weisende Latoviene von einem jungen Burtschen angefallen, der ihr die Handtasche entriß und darauf entkam. In der Handtasche befanden sich 540 Lit, für 800 Lit Diamanten und andere Wertgegenstände. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

h. Biržai, 26. August. (Tel.) In Kreise Biržai wurde in der Nacht von Sonntag zu Montag die dem Gutsbesitzer Chodofauskas gehörende Dampfmühle von einem Großfeuer ebenfalls vernichtet. Die Mühle und ein daneben liegendes Haus brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden beträgt 150000 Lit. Auch hier vermutet man Brandstiftung, doch fehlt von den Tätern bisher jede Spur.

## Nidden

Unsere geehrten Bezieher in Nidden werden hierdurch zur Kenntnis, daß wir nach freundschaftlichem Uebereinkommen mit Herrn Kaufmann Wilhelm Krebs unsere von Herrn Krebs bisher geführte Abholstelle betrennen

### Kaufmann M. Sakuth

zum 1. September übergeben haben. Unsere Zeitung wird auch bei Herrn M. Sakuth in vierteljährlichen, monatlichen und wöchentlichen Bezüge, ebenso in einzelnen Nummern erhältlich sein. Bezugs- Erneuerungen bitten wir bei Herrn M. Sakuth vornehmen zu wollen

## Verlag des Memeler Dampfboot

# Traktor

zum Blättern sucht von sofort zu mieten Gutsverwaltung Polangen

Angebote sind direkt an die Gutsverwaltung zu richten. 4887

**Suche Stelle**  
vom 1. 9. oder später als Ansektor auf einem Gut. Angebote unter 2155 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Dolangen Junge Hunde**  
Dänische Dogge 1 Monat alt, zu verkaufen. 4882

**Dolangen Villa Juraitis**  
Telefon 20

**Anzeigen in diesem Teil**  
finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

**Wirtin**  
Ende 30er, in all. Zweigen d. Wirtschaft. Mehrerer, sucht Stell. z. 15. 9. in rauhen, ruhigen od. u. Leita. Alt. Herrschaften in der Stadt od. bei. Landwirtschaft. Besondere Vorlieben. Angeb. u. A. 21 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 4932

**Mietsgesuche**  
21. 23. im Wohn. gegen eine größere zu tauschen gesucht. Angeb. u. 2162 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 4931

**Möbl. Zimmer**  
ebtl. mit Küchenanteil, zum 1. 9. von drei jung. Mädchen gesucht. Angeb. u. 2169 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 4905

**Reeres Zimmer**  
einf. m. Küche zu miet. gesucht. Angeb. u. 2158 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 4881

**Zimmer mit Küche**  
Ein Ehepaar sucht ein unmobiliertes Zimmer mit Küche. Angeb. u. 2172 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 4914

**Möbl. Zimmer**  
mit jed. Einz., elektr. Licht, vom 1. 9. gesucht. Angebote unter 2157 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 4879

**Ein innereb. Ehepaar sucht ein möbl. Zimmer**  
mit Kochgelegenheit v. 1. 9. 30. Angebote u. 2168 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 4903

**Grundstücks-Markt**  
Verkaufe mein Landgrundstück 130 Morgen groß. Tausche auch in ein Hausgrundstück in Memel od. ein kleiner Landgrundstück dicht bei Memel. Angeb. u. 2170 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 4907

**Verkaufe Gastwirtsch.**  
meine nebst 80 Morgen Land nahe Markt, Ardenburg Bahn. Nehme auch Stadigrunder. Angeb. u. 2173 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 4916

# 5

## 7 Uhr abends

Roman von Paul Gemos

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle S

23. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie lauschten alle fünf dem gebrochenen Schluchzen Dagmanns:

„Da Sie die Wahrheit zum größten Teil ja schon wissen, hat Peugnen ja keinen Wert mehr. Also, ich kannte die Reefe. Das können Sie sich ja denken, weil sie in dieser Strafanstalt längere Zeit zugebracht hatte. Nachdem ich nun gestern nachmittag um drei Uhr vom Gerichtssaal aus in meine Wohnung zurückkehrte, klingelte es, und vor der Tür stand die Reefe. Sie sagte, daß sie mich sprechen wollte.“

Ich ließ sie zu mir ins Zimmer kommen. Sie sagte, sie habe den Prozeß gegen die Andersen verfolgt. Sie würde der Andersen aber beistimmen. Die Andersen sei nämlich unschuldig angeklagt; schuldig sei Lammont. Ich fragte, wie sie das meine, und sie gab mir zur Antwort: „Lammont hat es mit mir genau so gemacht, wie mit der Andersen.“ — Ich hatte sofort den Eindruck, daß die Reefe log; offenbar erwartete sie von der Andersen eine Belohnung für die wertvolle Aussage. Ich weiß genau, daß Lammont einer solchen Schlichtigkeit nicht fähig ist. Ich hielt der Reefe vor, welches Unglück sie über Lammont dadurch bringen würde.

Aber Vera Reefe blieb unerbittlich. Sie erklärte, daß sie Lammont anzeigen würde. Ich wußte, daß das den Untergang Lammonts bedeutete, und ich konnte nicht mit ansehen, daß Lammont von dieser Person offenbar wider besseres Wissen vernichtet wurde.“

Dagmanns Stimme wurde noch leiser, sein Schluchzen noch heftiger, als er fortfuhr:

„Ich will die volle Wahrheit sagen. Ich dachte vielleicht gar nicht so sehr an Herrn Regierungsrat Lammont als an seine Schwester. Von ihr wußte ich, daß sie die öffentliche Brandmarkung ihres Bruders nicht überleben würde. Um Hede Lammonts willen entschloß ich mich, Vera Reefe zu beiseitigen.“

Die Idee kam mir plötzlich; Sie mögen es glauben oder nicht. Als ich bei ihr in der Wohnung war, bot sich die Gelegenheit, ihr das Landamm in das Glas zu schütten; ich dachte dabei bloß an Hede Lammont, die ich liebe. Als ich sah, was ich angerichtet hatte, verließ mich die Besinnung. Ich rannte davon, und rein instinktiv nahm ich den Weg in die Wohnung zu Hede Lammont, um deren willen ich ja zum Verbrecher geworden war. Leider war die Wohnung verschlossen; ihr hätte ich alles anvertraut.“

Als ich dann nach Hause kam, ging ich mit mir zu Rate und überlegte mir, ob ich mich der Polizei freiwillig stellen sollte. Aber ich nahm davon Abstand, weil ich indirekt Lammont durch mein Geständnis hätte belasten müssen. Das ist alles. Ich habe tatsächlich Vera Reefe umgebracht, aber es war nicht das, was die Juristen einen Mord nennen; mit Überlegung habe ich nicht gehandelt. Des Totschlags bin ich schuldig, das weiß ich.“

Es versteht sich, daß Lammont und auch Seiden von diesem Geständnis ergriffen waren.

Bei ihnen berührte es zuzugewandt eine persönliche Seite. Ihenbeil war mehr verwundert, als ergriffen; er hätte sich nie eingebildet, daß die Ermordung der Vera Reefe am Ende noch einen romantischen Einschlag bekommen sollte.

Als Dagmann seinen Bericht beendet hatte, suchte es dem Korztieher spöttisch um die Lippen:

„Und warum haben Sie gestern nachmittag einen graublauen Velourhut gekauft, Dagmann?“

Ich sah die nächste Frage wie ein Pfeil gegen den Verbrecher.

Dagmann stotterte:

„Ich — ich weiß nicht recht! Was meinen Sie damit?“

„Und was haben Sie gestern nachmittag in der Lammontischen Wohnung gemacht?“

„Ich in der Lammontischen Wohnung? Es war ja niemand zu Hause!“

„Oh, mit Nachschlüssel öffnet man die schwierigsten Schlösser. Als Gefängnisbeamter haben Sie natürlich einen Nachschlüssel wegen der Zellen.“

Dagmann stellte sich so, als ob er noch immer nicht verstanden hätte.

Aber Doktor Carsten blieb unbarmherzig. Er entnahm seiner Tasche den Haftbefehl gegen Dagmann und deutete darauf:

„Ich habe den Haftbefehl gegen Sie wegen Mordes erwirkt. Ich werde Ihnen den Mord nachweisen, Dagmann. Meinen Sie, daß ich Ihnen die rührselige Geschichte glaube, die Sie uns da eben aufgebunden haben?“

Dagmann fühlte sich beleidigt und erwiderte:

„Es spielt ja im Grunde genommen keine Rolle mehr, was Sie von mir halten. Ich bin Ihren Angriffen gegenüber machtlos.“

Doktor Carsten war erbittert über die Gemeinheit des Delinquenten; er erpante ihm nichts:

„Und das hübsche Briefpapier, das Sie gestern in dem kleinen Laden am Peterplatz gekauft haben? Machten Sie das auch rein zufällig? Und die Zigarettenmarke „Supralta“? Haben Sie die gestern rein zufällig bevorzugt?, der Sie doch sonst öfter reichliche Zigaretten bevorzugten?“

Dagmann versuchte nicht mehr zu leugnen.

„Sie gefielen mir schon gestern früh in der Verhandlung nicht, Verehrtester“, sagte Doktor Carsten. „Sie haben sich zu sehr für Lammont ins Zeug gelegt und ihm dabei immer doch eines auszuweichen versucht. Das Doppelspiel hat mich stutzig gemacht.“

Die wahre Natur Dagmanns kam erst jetzt zum Ausbruch. Seine Augen blickten stier und seine Züge waren verzerrt. „Machen Sie mit mir, was Sie wollen“, erwiderte er. „Sie bekommen von mir keine Antwort mehr.“

„Nicht so stürmisch in Ihren Behauptungen, Dagmann“, erklärte der Hammer. „Ich möchte wissen, ob ich den Haftbefehl auch wegen Notzuchtverbrechen vollstrecken soll. Geben Sie zu, daß Sie es waren, aber am fünften Februar in die Zelle der Andersen einbrang und sie vergewaltigen wollten?“

„Beweisen Sie es, wenn Sie können“, sagte höhnisch Dagmann.

„Wenn Sie kein solcher Geizhaken wären“, erwiderte der Hammer ebenso höhnisch, „wäre mir der Beweis vielleicht schwerer gefallen. Aber Sie sind ja zu geizig, als daß Sie eine alte, vernidelte Uhrkette in den Schutt werfen. Als Ihnen die Kette bei dem Kampf mit der Andersen riß, hätten Sie diese wegwerfen sollen. Statt dessen sind Sie zum Uhrmacher gelaufen und haben die Kette wieder schön flicken lassen. Ich habe mit Vergnügen festgestellt, daß der Ring, der in der Zelle der Andersen gefunden wurde, der Beschaffenheit Ihrer Kette entspricht.“

Sie erwarteten keine Antwort; dafür erteilten sie ihm die Quittung für sein Verhalten. Gambichler legte ihm Handfesseln an. Zu Lammont sagte er:

„Jemande Zelle werden Sie ja wohl frei haben, Herr Regierungsrat, in der wir ihn für ein paar Stunden verstauben können. Heute mittag wird er zum Untersuchungsgefängnis gebracht. Vielleicht geben Sie ihm die verhängnisvolle Zelle des Ganges fünf; sie regt auch zum Nachdenken an.“

„Offen gestanden, ich verstehe die Sache nicht ganz“, erklärte Ihenbeil, und Lammont sowie Seiden schlossen sich ihm an. „Ich habe zwar Ihren Ausführungen entnommen, daß Dagmann die Reefe ermordet hat, auch, daß er es war, der die Andersen überfallen hat; aber weder weiß ich, wie Sie zu diesem Ergebnis kamen, noch, was Sie mit einigen Bemerkungen sagen wollten. Ich weiß beim besten Willen nicht, was ein graublauer Velourhut mit der Reefe zu tun hat.“

(Fortsetzung folgt)

# Kleine Sportzeitung

## Memeler Tennisspieler in Libau

Im Vereinskampf Libau-Memel siegt Libau 5:2

Zwischen dem Libauer Lawn-Tennis-Club und der Tennisvereinigung Memel-Sandfrug bestehen recht freundschaftliche Beziehungen. Seit einer Reihe von Jahren werden die Libauer und Memeler Turniere von den beiden Vereinen gerne und zahlreich besucht und außerdem wird seit 1928 alljährlich in Libau ein Vereinskampf ausgetragen. Es wird um einen recht wertvollen von Herrn Behrendt-Libau gestifteten Silberpreis, der fünfmal ohne Reihenfolge gewonnen werden muß, um in den endgültigen Besitz eines der beiden Vereine zu gehen, gekämpft.

Trotzdem Libau sich in den Vorfahren, also 1928 und 1929, stets der Memeler Vertretung überlegen gezeigt hatte, fuhr diesmal das Memeler Team, bestehend aus Frau Böttcher und den Herren Jochheim und Weis, recht hoffnungsvoll gen Libau, hieß es doch, daß der Libauer Lawn-Tennis-Club durch Abzug beschungswerte durch Uebertreten einiger und gerade seiner besten Spieler in einen anderen Libauer Klub eine starke Schwächung erfahren habe. Am vergangenen Sonntag wurden auf den glänzend angelegten Tennisplätzen des Libauer Vereins die erforderlichen sieben Spiele, vier Herren-Einzel, ein Damen-Einzel, ein Herren-Doppel und ein Gemischtes Doppel, ausgetragen. Libau hatte folgende Mannschaft herausgestellt: Fräulein Christiant und die Herren Nielson und Kröger, den noch recht jugendlichen Klubmeister. Um 10 Uhr vormittags wurde bei recht schönem Wetter mit den Einzelspielen der Herren begonnen. Zur gleichen Zeit kämpfte Jochheim gegen Kröger und Weis gegen Nielson. Das erste Spiel brachte einen 6:2, 6:3 Erfolg für Memel, das zweite einen Pluspunkt für Libau, da der überaus sichere Nielson seinen Memeler Gegner 6:1, 6:4 schlagen konnte. Auf einem dritten Platz erfolgte dann die Begegnung zwischen Frau Böttcher und Fräulein Christiant. Die Memeler Dame stand gegenüber der als außerordentlich spielfertig bekannten Libauerin von vornherein auf „verlorenem Posten“, wehrte sich aber anerkanntermaßen tapfer und konnte immerhin vier Spiele für sich buchen. Das Resultat lautete 6:3, 6:1 für Fräulein Christiant. Libau führte bereits jetzt 2:1. Mit den Herren-Einzelspielen wurde nach Abschluß der ersten Begegnungen umgeben fortgesetzt, diesmal standen sich Kröger-Weis und Nielson-Jochheim gegenüber. Während es Jochheim gelang, den recht lässigen Widerstand seines Gegners mit 6:2, 6:3 zu

brechen, scheiterte Weis an dem ihm sichtlich unangenehmen weichen und halbhoher Spiel Krögers, allerdings erst nach Austragung von drei Sätzen, mit 6:2, 1:6, 6:3. Mit dem Ergebnis von 3:2 wurde der Klubkampf etwa um 1 Uhr abgebrochen. Die Fortsetzung begann gegen 8 Uhr mit dem Herren-Doppel. Dieses Spiel hatte Libau bereits auf sein Verluskonto gebucht, denn das Memeler Paar, das bereits im Vorjahre in Libau gekämpft und einen recht glatten 6:1, 6:0 Sieg errungen hatte, galt als bedeutend stärker. Die ersten Spiele schienen die Nichtigkeit dieser Annahme beweisen zu wollen. Ohne großen Widerstand zu finden, zogen die Memeler bis 5:1 davon. Unerwartet und überraschend trat bei diesem Spielstand die Wendung ein. Es schien auf der Memeler Seite von jetzt ab nicht mehr so recht zu klappen, nichts wollte mehr glücken, und das unumstößlich Erscheinende wurde Ereignis, Libau machte sechs Spiele hinter einander und gewann den ersten Satz mit 7:5, allerdings nach sehr interessantem und hartem Kampfe. Dieser unerwartete Verlust hatte die Memeler Spieler doch recht „mitgenommen“. Es folgten recht ausgeglichene Spiele, in denen Memel leicht im Vorteil lag. Das ausschlaggebende Spiel sollte das achte, ein Aufschlagspiel Jochheims werden. Nachdem Memel bereits zehnmal Satzball hatte, ging auch dieses Spiel verloren. Noch einmal raffte sich Memel zusammen, um wieder die Führung an sich zu reißen. Doch vergebens, das nächste Spiel und auch das folgende Aufschlagspiel von Weis wurden eine Beute Libaus. Bezeichnend für das zum Schluß reichlich nervöse Spiel der Memeler war wohl der Matchball, der für Libau so gut wie verloren, vom Memeler Rehspieler im Uebereifer verhängen wurde. Dieses bei weitem interessanteste Treffen schloß mit dem Ergebnis 7:5, 6:4. Mit dem Gewinn dieses Spieles hand bereits der Gesamtsieg Libaus mit 4:2 sicher. Die letzte Begegnung, das Gemischte Doppel, das von Fräulein Christiant-Nielson und Frau Böttcher-Jochheim bestritten wurde, endete mit 6:2, 6:3 für Libau; der Vereinskampf war damit mit 5:2 von Libau zum dritten Male gewonnen worden.

Die Aufnahme in Libau war auch diesmal der traditionellen baltischen Gastfreundschaft entsprechend außerordentlich liebenswürdig. Trotz der recht „schmerzlichen“ Niederlage waren es wieder recht interessante und abwechslungsreiche Stunden, die die Memeler Vertretung im Kreise ihrer Libauer Freunde erleben durften.

## Schwimm-Sport-Verein Memel siegreich in Eydtkuhnen

Fünf erste und einen zweiten Sieg errungen. — Das Jugendwasserballspiel mit 3:0 gegen Eydtkuhnen gewonnen. — „Graf Zeppelin“ über Eydtkuhnen

Der Gauverein des Kreises VI im Deutschen Schwimm-Verband — Schwimmklub Eydtkuhnen — hatte die Schwimmvereine des Gaues II am vergangenen Sonntag zur Austragung von Wettkämpfen eingeladen. Hierzu hatten sich neben dem gastgebenden Verein die Schwimmvereine Dittmar-Insterburg und der Schwimm-Sport-Verein Memel gestellt. Der Eydtkuhner Schwimm-Gemeinde gelang es auch diesmal, die spannenden Wettkämpfe vor einem zahlreich erschienenen Publikum und bei prächtigem Wetter zur allgemeinen Zufriedenheit flott abzuwickeln. Die Aufnahme der Memeler Schwimmer, die bereits am Sonnabend abend in Eydtkuhnen eintrafen, war ausgezeichnet. Es wird dazu beitragen, daß das Band der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Vereinen sich noch fester gestaltet. — Die gemeinsame Mittagstafel fand eine freundliche Unterbrechung, als durch Sirenen-Signale angekündigt wurde, daß „Graf Zeppelin“ Kurs auf Eydtkuhnen nimmt. Es dauerte auch nur wenige Minuten, und den Memelern war es vergönnt, gemeinsam mit dem zahlreich auf den Straßen und Dächern verammelten Eydtkuhnern dem stolzen Luftschiff, das beinahe in „greifbarer“ Höhe die Stadt langsam überflog, zuzuschauen. Es war ein erhebender Eindruck!

Die geschwommenen Zeiten in Eydtkuhnen haben erneut bewiesen, daß die Leistungen der Schwimmersportler sich weiter verbessern. Horst Klein gewann das 100-Meter-Freistil-Schwimmen (offen für alle Klassen) in der hervorragenden Zeit von 1,13,9 Min. vor Hennig-Insterburg. Fräulein Hirschberger gelang es, ihre „Nebenfrau“ Klapproth-Insterburg im 100-Meter-Brustschwimmen überlegen zu schlagen. Die in diesem Wettkampf zurückgelegte Zeit von 1,40,5 Min. ist als ganz besonders gut zu bezeichnen. Den zweiten Platz konnte hier Fräulein Stein in 1,49 Min. belegen. Das 100-Meter-Damen-Freistil-Schwimmen war außerst spannend. Hier rangen um jeden Zentimeter Fräulein Stein und Fräulein Hirschberger vor Klapproth-Insterburg. Es wurde mit 1,39,4 Min. ein totes Rennen. Fräulein Stein wurde aber der Sieg zugesprochen, da Fräulein Hirschberger am Ziel nicht ordnungsgemäß angekommen hatte. Die geschwommene Zeit muß auch hier als ganz besonders gut bezeichnet werden. Nicht minder spannend verlief der Kampf zwischen Schlegel-Eydtkuhnen und Dr. Lütgens S. S. W. im 100-Meter-Schwimmen für Herren über 35 Jahre. Schlegel hatte Seite und Dr. Lütgens Bruststil gewählt. Die Führung hatte bis auf 75 Meter Dr. Lütgens, jedoch im Endstadium gelang es Schlegel, in 1,38,5 Min. mit einem Vorsprung von nur  $\frac{1}{10}$  Sek. als erster durchs Ziel zu

gehen. Im 100-Meter-Damen-Jugendbrustschwimmen konnte Fräulein Seidler in 1,47,9 Min. vor Insterburg gleichfalls als Siegerin hervorgehen. Das Strecken-Laufen brachte für die Memeler Farben eine Ueberwältigung. Gajewski, der hieran nachgemeldet wurde, konnte ohne Training in dieser Disziplin in 34 Meter als Sieger gewertet werden. Im 100-Meter-Jugend-Brustschwimmen mußte sich Klein S. S. W. durchsaver-Insterburg auf den zweiten Platz verweisen lassen.

Im Jugend-Wasserballspiel stellten sich dem Unparteiischen Denna-Insterburg folgende Mannschaften:

Kumm	W. Stamund	Wiese
R. Stamund	Ducieleit	Züllich
Memel:		
Gajewski	Kleimann	Wildies
Sawadba	Kraus	Rindenau

Das Spiel wurde in zweimal fünf Minuten durchgeführt. Memel war stets zuerst am Ball und hielt sich auch oft in der Eydtkuhner Spielhälfte auf. Die Memeler zeigten technisch gute Anlagen und hatten ihre ganze Stütze auf Klein gesetzt, der durch großen Eifer seiner Mannschaft den siegbringenden Ansporn gab. Eydtkuhnen kam einmal zum Schuß, doch wurde das „Reder“ von Kraus gut abgewehrt. Mit 1:0 wurden die Seiten gewechselt, und es gelang dann den Memelern noch zweimal den Ball in die Mägen des Gegners „zu landen“. Den Eydtkuhnern gelang es trotz aufopfernden Spiels nicht, das Ehrentor zu erzielen. Der Sieg muß der Memeler Jugendmannschaft hoch angerechnet werden, da sie sich zum ersten Mal zum Kampf stellte und auch kein intensives Training hinter sich hatte.

Diesem Wasserballspiel folgte ein zweites zwischen Insterburg und Eydtkuhnen-Memel kombiniertes. Auf beiden Seiten spielten sechs Mann. Eydtkuhnen und Memel stellten je drei Mann. Trotzdem die Insterburger frisch an den Start gingen, die kombinierte Mannschaft aber durch das vorhergegangene Spiel ermüdet war, konnten die Insterburger nur das knappe Resultat von 1:0 erzielen. Das es zu keiner größeren Zorahst kam, ist der aufopfernden Arbeit der Eydtkuhner und Memeler — Horst Klein hatte wiederum die Führung — zu verdanken.

Am Abend fand im „Ruffischen Hof“ die Preisverteilung statt. Zur Rückfahrt, die über Gumblinnen führte, wurde diesjährig schon recht zeitig „gekartet“. Die kurze Ruhepause in Tilsit gab Gelegenheit, den im Kasino „tagenden“ Schwimmklub Tilsit und Allenstein, die am gleichen Tage einen Klubkampf ausgetragen hatten, einen Besuch abzustatten. Nach einer amüsant verlaufenen Fahrt langten die Teilnehmer an dieser gelungenen Fahrt beim Morgenrauschen wieder in Memel an.

(Ein weiterer Schwimmsport-Bericht befindet sich auf der Lokalseite.)

## Die Ruderregatta vor Ruß

Die Vereine, die zu der Regatta vor Ruß gemeldet hatten, waren mit ihren Mannschaften am Sonntag vollzählig zur Stelle. Pünktlich um 1 Uhr mittags fuhr der vom Heydekruger Ruderverein bestellte Dampfer vollbesetzt mit Ruderern und Rudernachern nach Ruß zur Kampfstrecke ab. Eine Bordkapelle sorgte für angenehme Unterhaltung während der Fahrt und später auf dem Regattaplatz. Als der Dampfer in Ruß ankam, fand man alles sorgfältig vorbereitet, was zur einwandfreien Abwicklung einer Ruderregatta nötig ist. Zwei Reihen Startfähne lagen, gut ausgerichtet, verankert für die Rennboote zur Verfügung, für die Gigboote zur kürzeren Strecke, ein Floß war die Staffeln der Boote vorhanden, und Ziel und

Regattageschäftszimmer waren zweckentsprechend eingerichtet. Doch auch eine weniger angenehme Ueberwältigung gab es. Sah man schon während der Fahrt sorgenvoll nach dem Südhimmel, so gab's beim Anlegen in Ruß prompt die erste „Beiderung von oben“. Ein kräftiger Platzregen begrüßte die Erstgenannten, und auch die einzelnen Rennen wurden tüchtig angefeuchtet. So entstand eben ein doppelter „Wassersport“.

Herr Rich-Wehlan, ein alterfahrener Mann vom Fach, der vor vielen Jahren lange das Amt des Ruderwarts im Neptun-Memel ausgeführt hatte, sorgte für glatte Abwicklung der Rennen und war in seinen Entscheidungen bemüht, jedem gerecht zu werden. Ebenso gut wirkte Herr Dabbe-Heydekruger als Starter. Einwandfrei gingen die Boote vom Start ab, Herr Schulz-Ruß hatte

dem Schiedsrichter liebenswürdigweise sein Motorboot zur Verfügung gestellt.

Bereits das erste Rennen zeigte ein schön besetztes Feld. Die Schüler von Wehlan, Heydekrug, Raguit, Tilsit und Memel lagen in fünf Booten am Start. Memel hatte Pech; seine überaus kräftige Nummer drei zeigte, welche Energie in einem „Galeerenflaven“ steckt, sie machte nämlich aus dem Memel durch einen kräftigen Ruderschlag zwei Teile, so daß die Mannschaft selber das Rennen nicht mitmachen konnte. Die übrigen vier Mannschaften kamen in flottem Schwung angefangen und gingen in der Reihenfolge Tilsit, Raguit, Wehlan, Heydekrug durchs Ziel.

Als zweites Rennen folgte der erste Gigantier, gemeldet von Labiau, Heydekrug, Raguit, Tapan und Memel. Heydekrug und Tapan hatten abgemeldet. Die übrigen drei Boote kamen gleichmäßig vom Start ab und blieben zunächst auf gleicher Höhe. Von 500 Meter ging Memel in Führung und erweiterte seinen Vorsprung bald auf eine Länge. Raguit als zweites Boot jurierte mehrmals, wurde aber jedesmal wieder abgeköhlt. Labiau kam für die Entscheidung nicht in Frage. Von 1200 Meter ab machte Raguit verzweifelte Anstrengungen, Memel, das ebenfalls sein Neufestest bezog, muß, zu erreichen. Raguit ließ schließlich auf, doch gelang es den Neptunern, die Führung zu behalten und mit knappem Vorsprung zu siegen.

In dem folgenden Doppelwetterrennen legte der Ruderverein Raguit, nachdem Memel als erstes Boot das Ziel erreicht hatte, Protest ein. Obwohl der Protest völlig unbegründet war, erklärte Memel sich mit einem nochmaligen Start einverstanden und ließ in schöner langer Arbeit rudern die Raguitler gute fünf Längen hinter sich.

Als viertes Rennen kam der Neptunier, belegt von Tapan, Heydekrug und Memel. Die Tapaner Mannschaft besteht aus Ruderern, die ihren Gegnern an Körperbau bedeutend überlegen waren. Sie fuhren bald. Der

Memeler Reichgewichtsvierer, ebenfalls schön flott und flüssig rudern, lag an zweiter Stelle, Heydekrug landete als dritter.

Im zweiten Schülergigantier gab es wieder ein größeres Feld, bestehend aus Heydekrug, Raguit, Wehlan und Memel. Die Boote blieben dicht geschlossen, Memel ging bald in Führung, die leichte Mannschaft ruderte recht gut. Das Rennen wurde in folgender Reihenfolge beendet: Memel, Raguit, Heydekrug, Wehlan.

Das letzte Rennen war der Gigantier für Anfänger, es wurde von Labiau gewonnen. Zweites Boot war Ruderverein Heydekrug, während Derberschule Heydekrug wegen Riemenbruchs aufgeben mußte.

Im ganzen war die Regatta ein voller Erfolg für den örtlichen Ruderport. Wieder war festzustellen, daß selbst die kleinen Vereine rudertechnisch von Regatta zu Regatta bedeutende Fortschritte machen. Durchweg war recht laubere Arbeit zu sehen und die dicht geschlossenen Rennen bewiesen, daß jede Mannschaft ihr Bestes hergab.

Nach Schluß der Regatta wurden in Ruß die wertvollen Preise den Siegern überreicht, und dann fand sich alles im Bootshaus des Heydekruger Vereins zu einer äußerst gemächlichen Regattafeier an.

Den Kameraden von Heydekrug wird jeder an dieser Veranstaltung beteiligte Verein dafür dankbar sein, daß der Heydekruger Verein keine Kosten und Mühen gespart hatte, diese Regatta zustande zu bringen und einwandfrei abzuwickeln. Wenn Heydekrug leider ohne Sieg blieb, so ist das darauf zurückzuführen, daß der Verein erst in letzter Zeit wieder durch Renautnahmen seinen Bestand an Ruderern vergrößert hat. Offenlich haben diese jungen Ruderer bald wieder Gelegenheit zu neuen Kämpfen; bei energischem Weiterstreben werden dann auch die Erfolge nicht ausbleiben.

Das Gesamtergebnis dieser Regatta waren drei Siege für Memel, und je einer für Tilsit, Tapan und Labiau.

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

### Berliner Börsenbericht

Berlin, 26. August.

Die heutige Börse stand im Zeichen des Ultimos. Schon vormittags hatte man in Erwartung herauskommender Ware stärkste Zurückhaltung geübt, obwohl einige Momente vorhanden waren, die anregend wirken konnten. So versprochen Verhandlungen über das Sparprogramm Dr. Dietrichs in der heutigen Kabinetsitzung interessant zu werden. Bei Beginn des offiziellen Verkehrs stellte es sich schon heraus, daß allgemein wenig Neigung bestand herauskommendes Material aufzunehmen. Es genigte bei der Umsatzlosigkeit schon geringes Angebot, um die Kurse zu drücken. Als verstimmende Momente kamen die neuen schwachen Meldungen aus dem Auslande hinzu, auch die voraussichtliche Dividendenlosigkeit des Hovadkonzerns war nicht dazu angetan, die Geschäftslust zu beseitigen. Daß bei Verhandlungen im Ruhrbergbau keine Einigung erzielt werden konnte, verstimmte gleichfalls, besonders am Montanmarkt. Es ergaben sich durchschnittliche Kursverluste von 1—2 Prozent, Rheinische Braunkohlen, Schulteiß und Polyphosphat waren darüber hinaus bis zu 3 Prozent gedrückt, Swenska verloren 3 und Chadaaktien 3/4 Mark. Hirsch-Kupfer, Schubert u. Salzer und Elektrisch Lieferungen wurden, allerdings verspätet, 4 1/2 resp. 3/4 Prozent niedriger festgesetzt. Vogel-Telegraph und Deutscher Eisenhandel waren bis zu 2 Prozent gebessert. Auch im Verlaufe lagen die Märkte fast umsatzlos und die Kurse schwächten sich überwiegend weiter ab. Der inzwischen bekanntgewordene Reichsbankausweis für die dritte Augustwoche, die eine weitere Entlastung von ca. 90 Millionen Mark brachte, hatte auf die Tendenz keinen Einfluß.

### Berliner Viehmarkt

Amflicher Bericht vom 26. August 1930 (Punkspruch)

	Bez. 1,50kg Lebdlsgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	60-62
b) ältere	57-59
Sonstige vollfleischige a) jüngere	54-56
b) ältere	49-52
Fleischige	56-58
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	53-55
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51-52
Fleischige	47-49
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	43-49
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37-41
Fleischige	31-35
Gering genährte	26-28
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	50-57
Vollfleischige	50-54
Fleischige	45-48
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	43-47
Kälber, Doppellender bester Mast	68-75
Beste Mast- und Saugkälber	65-76
Mittlere Mast- und Saugkälber	56-63
Geringe Kälber	56-63
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	61-64
a) Weidemast	65-69
b) Stallmast	61-64
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a 58-63 b 52-54
Fleischiges Schafvieh	50-56
Gering genährtes Schafvieh	40-48
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	59-61
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	61-64
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	63-65
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	62-64
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.	60-61
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	57
Sauen	57

Aufftrieb: Rinder 1061, darunter Ochsen 259, Bullen 345, Kühe und Färsen 433, Kälber 2420, Schafe 6157, direkt zum Schlachthof 568, Schweine 1182 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1929, Auslandschweine 369.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware, glatt, sonst ruh g, bei Kälbern ausgesuchte unter Notiz, bei Schafen und Schweinen ruhig.

### Berliner Devisenkurse

Durch Punkspruch übermittelt — Ohne Gewähr.

	Telegraphische Auszahlungen			
	26. 8. 30.	26. 8. 29.	25. 8. 29.	25. 8. 29.
Kaunas 100 Lit.	41,76	41,84	41,78	41,86
Buenos-Aires 1 Peso	1,512	1,516	1,512	1,516
Kanada	4,185	4,193	4,185	4,193
Japan 1 Yen	2,066	2,070	2,066	2,070
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,88	20,92	20,88	20,92
Konstantinopel trk. Pf.	20,367	20,407	20,367	20,407
London 1 Pfd. St.	4,183	4,191	4,1825	4,1905
Newyork 1 Dollar	0,397	0,399	0,401	0,403
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,427	3,433	3,427	3,433
Uruguay	168,53	168,87	168,50	168,84
Amsterdam 100 Guld.	5,435	5,545	5,435	5,545
Athen 100 Drachmen	58,475	58,595	58,43	58,55
Brüssel 100Belga-500P.	73,575	73,515	73,56	73,50
Budapest 100 Pengro	81,44	81,60	81,42	81,58
Banzig 100 Gulden	10,526	10,546	10,525	10,545
Helsingfors 100 fm. M.	21,91	21,95	21,91	21,95
italien 100 Lire	7,428	7,442	7,425	7,439
Jugoslawien 100 Din.	112,17	112,39	112,17	112,39
Kopenhagen 100 Escudo	18,82	18,86	18,81	18,85
Lissabon 100 Escudo	112,12	112,34	112,11	112,33
Oslo 100 Kron.	16,456	16,495	16,45	16,49
Paris 100 Fr.	12,419	12,439	12,411	12,431
Prag 100 Kr.	92,08	92,26	92,07	92,25
Reykjavik 100isl.Kron.	81,32	81,48	81,325	81,485
Schwiz 100 Fr.	3,032	3,038	3,032	3,038
Sofia 100 Lewa	45,40	45,50	45,45	45,53
Spanien 100 Peseten	112,49	112,71	112,45	112,67
Stockholm 100 Kron.	111,59	111,81	111,56	111,78
Talinn 100 estn. Kron.	59,136	59,253	59,115	59,235
Wien 100 Schill.	80,67	80,83	80,69	80,85
Riga	2,494	2,501	2,498	2,502

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 26. August

6 Uhr: + 16,5 8 Uhr: + 16,5 10 Uhr: 16,7, 12 Uhr: 17,3.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 27. August

Schwachwindig, wolkig bis heiter, Temperaturen anstehend.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 26. August 1930.

Übersicht der Witterung: Tief 752 Finnland, Hoch 773 Mitteleuropa. Deutsche Küste östliche Ostsee frische bis starke Westwinde, wechselnde Bewölkung, westliche Ostsee und Nordsee schwache bis mäßige von West auf Süd zurückkehrende Winde, meist heiter.

### Berliner Ostdevisen am 26. August. (Tel.)

Warschau 46,875 Geld, 47,075 Brief. Kattowitz 46,875 Geld, 47,075 Brief. Kaunas 41,74 Geld, 41,84 Brief. Posen 46,875 Geld, 47,075 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief.

### Königsberger Produktensbericht

Königsberg, 26. August.

Die heutigen Zufuhren betragen 95 inländische Waggons, davon 26 Weizen, 36 Roggen, 13 Hafer, 13 Gerste, 1 Kleie und 1 Gemenge, und 4 ausländische Waggons, davon 2 Hafer, 1 Gerste, 1 Kleie. Amtlich: Weizen 770 Gramm 25,20, 760 Gramm 25 glatt, 750 Gramm 24 1/2, 740 Gramm 24 glatt, 735 Gramm 23,20, 740 Gramm bezogen 22-22 1/2, 720 Gramm blau 20-21, Roggen 710-730 Gr. 16 1/2-16,55, 700-710 Gramm 16,35, 710 Gramm ab Kleinbahn 16,20, Gerste 18,80-19-19,20, nicht trocken 18 bis 18 1/2, Hafer 16,40-16,60-16,80-17, ab Kleinbahn vac. 15 glatt.

### Berliner Butter

(Preisauflistung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 26. August (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1.36
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1.24
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. 1.18
abfallende	Pfd. 1.08

Tendenz: ruhig.

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
625	Windau S.D. (Hollmann)	Korsvets	eer	H. Meyhoefer
626	Hansostadt Danzig MS. (Soer)	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer

#### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
611	Borgholm S.D. (Idfeldt)	Göteborg	Passagiere	Hd. Krause
615	Jarvama S.D. (Riska)	Uekspula	leer	Sandells
616	Ulrikholm S.D. (To-t)	leer	leer	Sandells

Pegelstand: 0,74 m. — Wind: NW. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

### Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, beide in Memel.

**Aussprüche berühmter Ärzte über den Wert der Molken.**

**Hippokrates:**  
Der Vater der Heilkunde u. berühmter Arzt des Altertums verordnete Molken gegen allerlei Krankheiten, vor allem gegen Schwindel, Magen-, Leber- und Darmleiden, rote Ruhr mit bestem Erfolge. (4893)

**Molkenzentrifuge** enthält: alle Bestandteile der Molken, Zucker, Zitronensaft und erhält dich frisch u. munter



**Zurückgekehrt**  
**Dr. Dieckert**  
4857

Von heute ab sind meine **Sprechstunden** von 10-1 u 3-5 Uhr  
**L. August**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten  
Alexanderstr. 9 Telefon 81

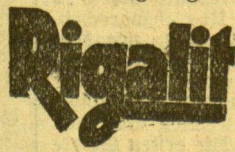


**SOLIDA**  
Gute **Ginnmachbienen** und **Reineclauden** sucht zu kaufen  
Kontorei Neumann 4900

**Deutsches Mittwöch 7 Uhr.**  
Schnell, gut und billig  
Damen - Söhne und Herren - Söhne und Mädchen - Söhne  
Reichhaltig  
J. Selders  
Löpferstraße 9/10  
Empfehle mich in Hauszweckerei  
5 Lit den Tag. Angeb. u. 2163 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 4900

**Auto-Vermietungen**  
Anruf 893  
3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7528)  
Peterelt  
Hohlfeldstr. Nr. 25  
Auto-Anruf 17  
1627 Nagursky  
Erich Froese  
Tel. 46  
Taa- u. Nachf. (4785)  
Lastauto-Vermietungen  
Martin Preukschat  
Mühlentorstraße 10  
4895 Tel. 1088

**Krankheit und Tod sitzen im Darm!**  
Zur Regelung der Darmtätigkeit wird



**Rigalit** ärztlich empfohlen für Kinder u. Erwachsene  
In Apotheken erhältlich: Originalflaschen 500 gr Lit 8

Autovermietung  
Tel. 1050  
Mett, Libauer Str. 13  
1855

Anruf 342  
„Zur Ostbahn“  
4919

Auto 4899  
Tel. 1199  
Froese, Löpferstr. 21

Auto-Anruf 680  
3985) K. Jacknau

Lastauto  
Tel. 120.  
A. Barstat  
4794

Verkäufe  
Nähmaschine  
billig zu verkaufen.  
Zu erf. a. d. Schalter d. Bl. (4877)

Kaufgesuche  
1 Schlafsofa  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unt. 2159 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4883)

1 Arbeitspferd  
ca. 5 Fuß 2 Zoll  
zu kaufen gesucht  
Wauschkles  
4901 Löpferstraße 20

Kapitalien  
40000 Lit. mehrfache Sicherheit zu 12% gel. Angebote unt. 2171 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4910)

Stellen-Angebote  
Fleischergeselle  
fann von sofort eintreten. (4935)  
Frischmann  
Kleinriedluna 14  
Es wird gesucht ein  
Dienstmädchen  
das Kochen kann u. auch mit Kindern umzugehen versteht. Zu erf. a. d. Schalter d. Bl. (4908)

Ordnentlicher Laufjunge  
von größerem Unternehmen von sofort gesucht. Zu erf. a. den Schalter d. Bl.  
Jüngeres, fleißiges Mädchen  
mit Requirissen sucht vom 15. 9. (4892) Strandhalle Sandtrun

Saubere, fleißige Stewardess  
für Passagierdampfer gesucht. Bedingung: litauische und deutsche Sprache, evtl. englisch. Zu melden (4935) Seemannsheim  
Sofigstr. 14 v. 1800

Ältere, Frau  
zur Beschäftigung im kleinen Haushalt mit Familienanschluss von sofort gesucht. Angeb. unter 2160 an die Abfertigungsst. d. Bl. (4904)

Mädchen  
für leichte Arbeiten gesucht. (4933)  
Simon  
mechanische Strickerei  
Hohe Straße 7-8

**Capitol**  
Täglich 6 und 8 1/2 Uhr  
Kapelle Krawetz ist wieder da!  
Der spannende orientalische Grossfilm  
**Kif-Tebbi**  
Frauen und Banknoten  
in 10 spannenden Akten. 4980

**Zwangsversteigerung**  
Donnerstag, den 28. August, vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Büro, Ballaststraße 4, einen Konzerapparat öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Aschmann**, Gerichtsvollzieher Nr. 4924

**Lichtspiele**

**Apollo**  
Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Der grosse Erfolg  
**Charles Chaplin**  
**Der Pilger**  
und  
**Feine Leute**  
stürmisch bejubelt  
**Der Garten Eden**  
Apollowoch

**Kammer**  
Mittwoch u. folgende Tage  
5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
**Billige Volkstage**  
Das große deutsche Lustspiel  
**Ruhiges Heim**  
mit  
**Küchenbenutzung**  
Regie: Carl Wilhelm  
mit der fabelhaften Besetzung  
**Elisabeth Pinajeff, Luci Englisch, Fritz Schulz, Curt Vespermann, Henry Bender, Albert Paulig, Ida Wüst, Emmy Wyda** u. v. a.  
... ein wirkliches Lustspiel, grosser Lacherfolg ...

**Versteigerung!**  
Mittwoch, den 27. August, nachm. 2 Uhr, in der Auhofstr. **Mordass**, Friedrichsmarkt, über **Nachlasssachen**: (4909)  
3 Kleiderchränke, 2 Vertikos, 2 Tische, 6 Stühle, 3 gr. Spiegel mit Konsole, zwei Uhren, div. gr. Bilder, 2 H. Tische, 1 Storbuch, 2 Kommoden, 1 Nähmaschine (Singer), 2 Bettgestelle, 2 eis. Bettstellen, 4 Oberbetten, 2 Unterbetten, 5 Koffertchen, 2 gr. Reiseförbe, 2 Kruben, 1 Waidkorb, 1 Küchenchrant u. Tisch, Grammophonplatten, Kleider, Wäsche, Schuhe, Porzellan, Glas-, Küchen- und Wirtschaftssachen.  
**M. Edelmann**, Auktionator, Fr. Wilh.-Str. 1

**Ein Millionenangebot**  
mit **Dolores Costello**  
Der sensationelle Eheroman einer Sechzehnjährigen  
Regie: **Michael Kertesz**  
K. L. S. - Woche

**Zahlungs-Aufforderung**  
Um den Schuldnern meiner ehemaligen Firma **Otto Kadgiehn Nachf.** mein Entgegenkommen zu beweisen u. sie auch vor unnötigen Anfechtungen zu schützen, habe ich mich entschlossen, den Zahlungstermin bis zum **1. September** er. hinauszuschieben. Nach diesem Termin werde ich sämtliche Außenstände unwiderruflich meinem Rechtsanwalt zur Einziehung übergeben. (4923)  
Zahlungen in meiner Wohnung, **Thomasstraße 20**, neben der Althändlerschule.  
**Frau Helene Hennig**

**Sehr billig zu verkaufen**  
Elektr. Gemähtlampen  
Zimmer - Krone, Wandbeleuchtung, Regale, Ladentische, Stehpulte, gr. Spiegel, Webersee-Koffer, Schaufelständer, Nidestühle, Gasplatte u. Ofen, Dellkannen, Delltonnen, Dezimalwaage, Gasplättchen, eiserner Schaufelständer, Dekorationslampe Stühle etc.  
alles gut erhalten. (4902)  
**Julius Huhn**  
Marktstraße 7/8

**Bisatz und Todatz**  
zum Dritten - Aufbau (besonders der Schulbücher) empfiehlt (4920)  
Abt. Nahrung, f. naturgem. Lebensweise  
**M. Moronings**, Friedr. Wilh.-Str. 14-15

**Herz-Seife**  
Fabrikmarke  
**ist die beste**

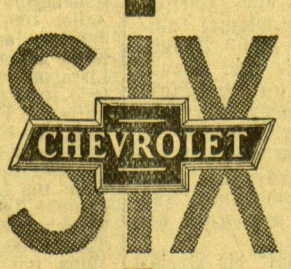
**Belzarbeiten**  
jede Art werden gut u. sauber ausgeführt bei  
**Friedrich Wietstock**  
Kirchenermeister (4889)  
Kirchhofstraße Nr. 11a

**Lebeling**  
der das Kinofach erlernen will, aus achtbarer Familie und nicht unter 17 Jahren, kann sich melden (von 10-11 Uhr vormittags) im „Capitol“, Libauer Str. 4929

**Lebemädchen**  
für die feine Küche (Freielernde) stellt ein (1825)  
**Sicheres Weinstuben**  
**3 bis 4-Zimmer-Wohnung**  
von wohnungsberechtigtem Ehepaar von sofort oder später gesucht. Angebote unter 2174 an die Abfertigungsst. d. Bl. (4918)

**An die Besitzer von 4-zylindrigen Lastwagen**

Die Tendenz in Bezug auf 6-Zylinder, die sich bei Personenwagen bemerkbar macht, verschafft sich auch auf dem Lastwagen-Markt Geltung. Sobald der Besitzer eines Lastwagens sich nur ein einziges Mal mit der Fahrt und Ökonomie des 6-zylindrigen Motors vertraut gemacht hat — dann ist der 4-zylindrige Wagen für ihn ein überwundenes Stadium.



Als Besitzer eines 4-zyl. Lastwagens sind Sie natürlich daran interessiert, so bald wie möglich die Vorteile und Ersparnisse zu geniessen, die Ihnen ein 6-zyl. Lastwagen bietet. Und es ist deshalb absolut verständlich, dass dieser Moment — mit Ihren Augen betrachtet — in gewissem Grad von den Bedingungen abhängig ist, unter denen Sie zur Zeit Ihren jetzigen 4-zylindrigen Lastwagen verkaufen können.

Es ist uns deshalb ein Vergnügen, dass wir mitteilen können, dass unsere Chevrolet-Händler im Stande sind, Ihnen den höchst möglichen Betrag für Ihren 4-zylindrigen Lastwagen zu bieten, da sie ja den grössten Umsatz an gebrauchten Wagen im ganzen Lande haben.

Als das einzig Logische muss man ja davon ausgehen, dass Ihr jetziger Lastwagen zur Zeit, da die Verkaufssaison auf ihrem Höhepunkt ist, einen höheren Wert hat, als in einigen Monaten später. Es würde daher gute Ökonomie bedeuten, wenn Sie sich sofort dazu entschliessen würden, ihn gegen einen 6-zylindrigen Chevrolet Lastwagen in Tausch zu geben. Wir raten Ihnen daher, sich unverzüglich an den nächsten Chevrolet Händler zu wenden und von ihm zu erfahren, auf welcher Basis er Ihren augenblicklichen Lastwagen in Tausch nimmt gegen den modernen, ökonomischen und schnellen 6-zylindrigen Chevrolet Lastwagen, der so lange den Markt beherrscht hat.

GENERAL MOTORS INTERNATIONAL A.G.

Der 6-zyl. Chevrolet Lastwagen ist erhältlich bei:  
**Erhard Sommer, Kaunas, Laisvės Alėja 72 — Tel. 1003**  
**Otto Zoeko, Memel, Libauer Strasse 37b — Tel. 780**  
**V. Masiulis & J. Baltrušaitis, Šiauliai**  
Bažnyčios gatvė 56 — Tel. 95

Stellen-Gesuche  
Ein älterer, zuverlässiger  
**Seizer**  
der mit Maschinenführung sehr gut vertraut ist, sucht Stelle bei 60 bis 70 Cent Stundenlohn. Meld. unter 2166 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (4894)

Jüngere  
**Verkauflerin**  
sucht Stelle gleich, welcher Branche. Angebote u. 2164 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4907)

Ältere, ehrliche  
**Frau**  
sucht Stelle  
zum Einpacken von Geldern für Vereine oder bezahlte. Angebote u. 2165 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4906)

Ältere, Fräulein sucht  
**Stelle**  
für Führung eines frauenlichen Haushalts, od. bei besserem, älterem Ehepaar, v. inf. od. spät. Angeb. u. 2156 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4878)

**Stübe**  
im Kochen erfahren, sucht Stelle v. 15. 9. Angeb. unt. 2175 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4921)

Chelisches, tüchtig. Mädchen v. 14. 9. mit Kochkenntnissen sucht Stelle vom 1. 9. Angebote u. 2167 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4901)

**Vermietungen**  
Sonnige (4911)  
2 Zimmerwohnung mit feiner Möbelfestung v. sofort zu vermieten  
Glossat, Solpiterstr. 1

**3 Zimmer**  
mit Küche zu verm. Zu erfragen (4913)  
Wiefenstr. 15a

**3-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad u. Mädchenzimmer von sofort zu vermieten (4922)  
**A. Abelsohn**  
Solpiterstr. 15

**Möbl. Zimmer**  
m. Mittagsstisch f. 1-2 Pers. zu verm. (4917)  
Väckerstr. 5/6, II

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten (4915)  
Breite Str. 18, III

**Ein kleiner Eden**  
mit Wohnung zu vermieten (4891)  
**Wahlendamm**  
straße 10

# Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten  
Beilage des „Memeler Dampfboots“

Nr. 5

Mittwoch, den 27. August

1930

## Memel und die Kuren / Zum Stande der Aehrungsforschung

Von  
Percy Meyer, Riga

Vor ein bis zwei Menschenaltern fand man offenbar mehr Zeit und konnte wohl auch viel Lust und Liebe für gewisse Vergangenheitsforschungen aufbringen, an die heute kaum mehr gedacht wird. Jedenfalls dringt nur verschwindend wenig davon an die Öffentlichkeit. Gewiß ist das Christentum über die Neuhung schon zu einer ansehnlichen Literatur angewachsen, aber sie hat so gut wie ausschließlich Landschaftsbilderungen und allgemeine Reiseindrücke zum Gegenstand, pflegt überhaupt mit Vorliebe das Feuilleton. Ist das nun alles, was über die Neuhung und seine Bewohner zu sagen wäre? Es ist doch wohl wert, sich gelegentlich wieder einer der Kardinalfragen über Ursprung und Gestalt zuzuwenden, die ja den Uebergang zur Gegenwart bilden. Die kurische Neuhung ist für den Grenzdeutschen des Ostens im großen Ganzen ein klar umrissener, mehr oder weniger auch selbstverständlicher Begriff, der für den West- und Auslandsdeutschen schon wesentlich ins Unwichtige hinübergespielt oder gar ins Abenteuerverliche und Absonderliche. Erst recht die Kuren. Wer sind sie, woher kamen sie, gibt es überhaupt noch eine kurische Sprache und als was für ein Idiom hat sie zu gelten? Darüber weiß man auch in Memel, als der Grenzstadt zur Neuhung einerseits, zu Kurland andererseits, im allgemeinen nur wenig. Welcher Leser, so wäre man wohl verneint sich zu fragen, kann auch heute viel Aufmerksamkeit für eine so „ausgefallene Sache“ wie die Kurenfrage aufbringen. Das aber stimmt nur scheinbar. In Wirklichkeit ist das kurische Problem von einer nicht allein lokalgeschichtlichen Bedeutsamkeit, besonders wenn man diesen Gegenstand weiter umfaßt, ihn also nicht von der volkshundlichen Seite allein betrachtet.

Woher die Namen: Kuren, Kurland und Kurische Neuhung? Verschieden lauten die Kuren-Bezeichnungen von der ältesten bis zur jüngsten Ueberlieferung: Chori, Churi, Cori, Kuri, Cauren, Cheren, Kurjen, Kuren. Ähnlich die Wandlungen der geographischen Bezeichnung: norka curonica, norkia curonensis, norka versus Momelam, die Kurische nerge, die Kurische nerkie, bald darauf auch Nürung oder Nerung geschrieben, bis sich zuletzt die heutige Schreibweise „Neuhung“ durchgesetzt hat. Dieses Wort ist überhaupt unklaren Ursprungs und fraglich, ob auf skandinavische, lettisch-litauische oder, nach allerdings derzeit nur noch selten vertretener Deutung, gar auf slawische Herkunft zurückzuführen. Zuerst findet man die Neuhung in der so oft zitierten Livländischen Reimchronik erwähnt, deren lateinisch geschriebener Ursprung auf die Zeit der Erschließung der Baltentlande (und Ostpreußens), also auf den Ausgang des 13. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückzuführen ist. Es folgen um 1413 die sehr interessanten, wiewohl geschichtlich weniger wertvollen, weil immerhin etwas zweifelhaften Aufzeichnungen des Frankenkriegers Guillebert de Lannoy, der nach abenteuerlichen Kriegszügen in der „Terra Mariana“ von Kurland über die Neuhung heimwärts geritten war — damals eine große Leistung. Zahlreich sind die sich daran anschließenden, meist aphoristischen Reminiscenzen und spätmittelalterlichen historischen Dokumente, lateinisch, plattdeutsch, dänisch, zum Teil in noch anderen Sprachen und meist von Mönchen geschrieben, die ja damals das Bildungsmonopol so gut wie unumstößlich verwalteten. Schon in die Uebergangszeit zur neueren Forschung und Aufklärung fallen die bemerkenswerten Neuhung-Aufzeichnungen des Königsberger Albertina nahestehenden Polen Strzykowski auf. Wertvoll sind die deutschen Arbeiten von Passarge, und aus diesen und sonstigen Quellen haben später viele Forscher geschöpft, so auch Viktor Diederichs, Adalbert Bezzenberger, A. Vielenstein, der bekannte Memeler Chronist Johannes Sembriski, der vorzügliche Kenner Litauens Hans Wortzen und so mancher andere mehr.

Grundlegend für die heutige Kurenkunde waren die hervorragenden Arbeiten des Königsberger Professors Bezzenberger. Wenn er, der in Rassel geborene ausgezeichnete deutsche Kenner des Ostens, seinerzeit als der „Erfinder Litauens“ galt, so darf man ihn wohl heute noch den „Entdecker der Kuren“ nennen, gleichwie Wilhelm von Humboldt als „Entdecker der Kurischen Neuhung“ gelten kann. Nicht Bezzenberger kommen für unseren Zweck die Arbeiten des kurländischen Pfarrers Vielenstein in Betracht. Letzterer ein Beispiel dafür, wie ein Dilettant auf ihm ursprünglich engerem wissenschaftlichen Gebiet sich autodidaktisch zum Fachmann, schließlich zur Autorität emporarbeiten kann. Gerade bei Vielenstein war es der aus aläbender Heimatliebe hervorgegangene Eifer um die lettische

Sprachkunde, der ihn später befähigte, auch über die lettisch sprechenden Kuren zu schreiben. Dies freilich bezieht sich auf die Zeit bis etwa 1890, als es auch hier hieß: der Mohr hat keine Schuld getan, der Mohr kann gehen. Die von Deutsch-Balten ins Leben gerufene Lettenforschung mußte alsdann in wenigen Jahren verdorren. Sie feimt seitdem nur sporadisch auf, trägt aber meist politischen Charakter und kommt für unsere Betrachtung kaum mehr in Frage. Aber auch das nationallettische Interesse für die Kuren ist überraschend gering. Nicht nur liegt es dem heutigen Riga gänzlich fern, diese Frage etwa zu einer Irredenta aufzubauschen oder sie minoritätenpolitisch auszuschlachten — nein, auch im letzten Jahrzehnt hat man in Riga an die Kuren auf der Neuhung und nordöstlich von Memel fast gar nicht gedacht. Ein lettischer Tonbildner hat kürzlich an Ort und Stelle kurische Volksmelodien aufgeschrieben, einige wenige lettische Schriftsteller haben die langgestreckte Landzunge zwischen Ost und Meer nicht allein wegen ihrer eigenartig herben Landschaftsbilder aufgesucht, und dieser und jener lettische Philologe mag dort flüchtige Sprachstudien getrieben haben, neben ihm bekanntermaßen auch so mancher Forscher aus Deutschland und Skandinavien. Ja man kann sagen, daß das wissenschaftliche Interesse des anderssprachigen Auslands an den Kuren und der Neuhung heute noch verhältnismäßig größer ist als das der Sprach- und somit auch Volksgenossen in Lettland. Die Kurenforschung selbst ist seit Bezzenberger und Vielenstein nur um ein wenig bereichert worden, denn diese kleine Diaspora (Sprachinsel) teilt das Schicksal ihrer vielen Vorgängerinnen zu allen Zeiten: sie „stirbt aus“, gleich den Iiven bei Domesnäs.

Wohl hieß es vor einigen Jahren in einer der vielen lettischen Propagandaschriften: „Außer Zweifel steht, daß die (jetzt deutsch sprechenden) Preußen, Litauer und Letten ihre jetzige Heimat seit ungefähr 3000 v. Chr. bewohnen, obwohl ihre kulturelle und völkische Entwicklung im Vergleich mit den Südbaltern sich in langsamerem Tempo vollzogen hat, was uns nicht Wunder nehmen darf, wenn wir die hiesigen klimatischen Verhältnisse berücksichtigen. Und noch heute leben in Ostpreußen auf der kurischen Neuhung bis nach Königsberg hin zweifelslos einige Tausend Letten, die auch lettisch sprechen.“ Aber diese phantastischen Ausführungen haben keinen wissenschaftlichen Wert. Allenfalls wäre noch das vom Propaganda-Autor ungewollt und auch nicht vollkommen zum Ausdruck gebrachte Wortspiel: Neuhung — Neuhung festzuhalten, hat doch die fast hundert Kilometer ausgedehnte Neuhung, mag sie äußerlich noch so dürrig erscheinen, zu allen Zeiten ihren verhältnismäßig gar nicht so spärlichen Bewohnern als Quelle der Neuhung gebietet. Trotzdem möge der geneigte Leser diese Hinweis nicht als Versuch einer Namensdeutung für den, wie hier nochmals hervorgehoben sei, noch ungeklärten Ursprung des Wortes „Neuhung“ auffassen. Während diese Zeilen geschrieben werden, steuert ein in seiner Heimat wohlbekannter lettischer Dichter einen weiteren, nun schon geradezu ungeheuerlichen Beitrag zur ostbaltischen, mittelbar auch die Neuhung einschließenden Forschung bei. Nach einem in einer lettischen Zeitung Rigas erschienenen Reisebrief dieses Verfassers „muß der Eintritt in Ostpreußen jedem Letten aufrichtigen Schmerz bereiten. Die Deutschen haben dieses uralte lettische Land mit der Schärfe des Schwertes erobert und die Letten grausam hingemordet. Man hat die Gedärme der Letten um die Bäume im Walde gewickelt. Aber die Sünden der Väter werden heimgekehrt usw. usw.“ Dies nur zur Kennzeichnung der krankhaft verzerrten Vorstellung gewisser hiesiger nationaler Sprecher von der kleinen lettischen Sprachinsel außerhalb der Heimatgrenzen bei Memel. Nicht unsere Aufgabe ist es, gegen derartige Ungereimtheiten zu polemisieren.

Kommen wir nun zurück auf die Iiven und Kuren. Ursprünglich mögen sie stamm- und sprachverwandte Völker — wohl mehr Volkssplinter — gewesen sein. Ihre gemeinsame ugro-finnische Herkunft gilt als wissenschaftliche Tatsache. Absolut begründet ist sie, was die Kuren betrifft, bis zur Stunde nicht. Soviel scheint festzustehen, daß die Bezeichnung „kurisch“ ursprünglich ein geographischer Begriff war. Auch Memel, bekanntlich eine Tochtergründung Rigas, ist frühgeschichtlich als ein kurischer (kurländischer) Ort aufzufassen. Um Memel lebten wohl damals noch litauisch und lettisch sprechende Stämme durcheinander, neben ihnen vielleicht auch gewisse Reste von Iiven, nach anderer Lesart Kuren. Hierüber äußert sich Dr. A. Vielenstein in „Die Grenzen des lettischen Volksstammes und

Kurfürsten vermutete Verschwörung garricht. Am Montag, dem 12. April, wurde er nochmals in die Folterkammer geführt und zu freiwilliger Befähigung seiner am Sonnabend gemachten Aussagen aufgefordert. In dem Bericht an den Kurfürsten heißt es, daß Kalkstein nach der Tortur „gar demütiglich“ geworden sei und sicher nichts verschwiegen habe. Man habe es nicht gewagt, ihn weiter zu foltern, da seine Kräfte es unmöglich ertragen hätten.

Da eine Folterung äußerst entehrend wirkte, so fand sich in Memel kein Soldat zur Bewachung Kalksteins. Der Memeler Kommandant ließ ihn darum an einen eigenen Klotz schmiegen und drei andere Gefangene zu ihm legen. Diesen wurde als Entschädigung für das entehrende Zusammensein mit Kalkstein die baldige Befreiung versprochen. Die Einzelheiten der Folterung verbreiteten sich von Memel rasch durch das ganze Land. Die beiden Berliner Kommissare reisten so schnell ab, daß sie nicht einmal dem Statthalter in Königsberg ihre Aufwartung machten, wofür sie vom Kurfürsten einen Verweis erhielten.

Nach der Folterung dachte Kalkstein an seinen Tod. Tagelang gab er sich frommen Andachtsübungen hin. Der Kommandant von Memel drängte auf rasche Fortführung des Prozesses, da er glaubte, Kalkstein werde sterben, und fürchtete, daß er als Hüter des Gefangenen dann in übelsten Ruf geraten würde. Fünf Tage hatte Kalkstein einmal nicht gegessen, endlich setzte man ihm so delikate Speisen vor, daß er nicht mehr widerstreben konnte.

Als es zur endgültigen Aburteilung kommen sollte, wollte keiner der Räte mehr nach Memel gehen, und der Kurfürst mußte anordnen, ohne fernere Ausflüchte bei Androhung des Verlustes der kurfürstlichen Gnade nach den vorhandenen Akten zu verfahren. Kalkstein wurde aufgefördert, bis zum 20. Juli eine Verteidigungsschrift zu verfassen. Er hat um einen Verteidiger. Der Memeler Advokat Höpner glaubte es jedoch nicht verantworten zu können, als Rechtsbeistand Kalksteins gegen den Kurfürsten aufzutreten. Außerdem wollte er mit dem Gefangenen nichts zu tun haben, da sogar „der geringste Soldat sich für zu ehrlich halte, um ihm aufzuwarten“. Auch einen direkten Befehl zur Verteidigung lehnte Höpner ab, so daß ein anderer Rechtsanwalt gesucht werden mußte.

Inzwischen erhielt die Gattin Kalksteins die Erlaubnis, ihren Mann in Memel zu besuchen. Nur dürftig von einer schweren Krankheit geholt, unternahm sie die traurige Fahrt nach Memel, um ihren Gatten zum letzten Mal zu sehen. Am 26. Juni morgens sprach sie ihn im Beisein zweier Notare und eines Wachtmeisters. Nachmittags sah sie ihn noch einmal. Der Oberst sprach von dem Wandel menschlichen Glückes. Er hat um fleißigen Besuch des Geistlichen. Beim Abschied am 27. Juni berieten die beiden Gattin über die Zukunft der zahlreichen Kinder und die Verwaltung der Familiengüter.

Der Memeler Erzpriester Prätorius besuchte Kalkstein von jetzt ab oft und ließ sich sogar dazu verleiten, einen Briefwechsel zwischen dem Gefangenen und seiner Frau zu vermitteln. Als der Kurfürst davon erfuhr, bekam der Festungs-Kommandant den Befehl, niemand, besonders nicht den Geistlichen, in den Kerker zu lassen. Die Räte hatten sich noch immer nicht zur Fortführung des Prozesses entschlossen, und als sie den stricken Befehl dazu erhielten, wurden einige von ihnen rasch krank, so daß sie „eine so ferne Reise — von Königsberg nach Memel nämlich! — ohne vorical ihres Lebens“ nicht unternehmen konnten. Schließlich verlangten sie, daß Kalkstein nicht durch Verbrecher, sondern durch Soldaten vorgeführt werde, um ihre Ehre zu wahren. Man sieht daraus, wie peinlich Kalksteins Lage in Memel war. Er hatte auch keine Bekleidung mehr, und erst kurz vor dem Gerichtstag beschickte Nolde, der neue Kommandant von Memel, davon nach Berlin, von wo aus die Gattin aufgefordert wurde, ihren Ehemann mit Kleidern zu versehen.

Gleich bei der ersten Gerichtsitzung machte Kalkstein sehr stark seinem Unwillen Luft. Er behauptete, daß nur der König von Polen das Recht habe, ihn zu verurteilen. Der Kurfürst aber habe ihn nach Memel bringen lassen und ihn darauf „tyrannisch tractiret, torquirt, in eysen und banden gehalten, daß solche Procebur in der Christenheit nicht erhöret weere“. Es ist überhaupt merkwürdig und für den Charakter Kalksteins bezeichnend, daß er im Laufe seiner langjährigen Streiftätigkeiten den verschiedensten Impulsen unterlegen war. Bald unterwarf er sich dem Kurfürsten, der ihn viele Mal begnadigt hatte, bald reizte er ihn aufs äußerste und stellte sich — ein Michael Kohlhaas Preußens — auf einen starken Rechtsstandpunkt, der durch die neue politische Lage überholt war.

Das Urteil — es ging sehr schnell — lautete auf Verlust des Lebens und der Güter. Schon am 5. November machte ihn der Diakon Schulz schonend auf das Kommende aufmerksam. Er erwiderte, daß er vor Gott ein Sünder sei, in diesem Falle aber unschuldig sterbe. (Memeler Protokoll vom 5. November 1672.)

Am 7. November wurde ihm das Todesurteil vorgelesen. Da er nicht mehr gehen konnte, ließ man ihn auf einem Sessel in den Gerichtssaal tragen. Er hörte die Verlesung schweigend an und hat sich nur einmal nach der linken Seite umgesehen. Mit andächtigen Hehungen und Niederschriften an seine Familie verbrachte er die letzten Stunden. Ohne jede Bitterkeit ist sein Brief an den Kurfürsten, den er um Nachsicht für seine Witwe und seine Kinder bittet. Ihm selbst wünscht er in der ihm nahenden Todesstunde ein langes Leben und eine glückliche Regierung. Eines der rührendsten Dokumente ist sein Abschiedsbrief in seine Kinder. Seinem Bruder verzicht er alles.

Seit dem 5. November schloß er nicht mehr, als auch nichts. Dauern war er mit geistlichen Hehungen beschäftigt und beichtete mit großer Demut. Er hatte ein paar Zettel geschrieben, auf denen er

seine Unschuld und die Schlechtigkeit seiner Verfolger und Richter darstellte. Als der Diakon Schulz das las, drohte er, ihm die Absolution zu verweigern, da er ihn in einer so sündhaften Stimmung finde. Darauf verbrannte er eiligst die Zettel über einem Licht, bereute seine Sünden und beschwor, daß er allen seinen Feinden von ganzem Herzen verzeihe.

Am 8. November 6 Uhr morgens empfing er das Abendmahl. Er wünschte möglichst schnell zu sterben und verzichtete auf eine nochmalige Verlesung seiner Aussagen während der Folterung. Sein Wunsch, von Ketten und Banden befreit zu werden, wurde erfüllt.

Als man ihn auf einem Sessel aus dem Kerker trug, sang er mit lauter Stimme das bekannte Kirchenlied „Mitten wir im Leben sind“. Auf dem Richtplatz war ein Blutgerüst errichtet worden. Aus den Fenstern der Burg schauten die Räte der Hinrichtung zu. Als der tödliche Streich fallen sollte, sand plötzlich der Scharfrichter den Stuhl zu hoch. Während man einen anderen Stuhl herbeischaffte, betete und sang Kalkstein mit „gegen Himmel gefalteten Händen“. Dann half er dem Scharfrichter bei den letzten Vorbereitungen, und unter lautem Singen und Beien fiel sein Haupt von dem Blutgerüst.

## Aus Großvaters Jugendzeit

Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

### „Sport“ und „Sport“bericht 1880

Wir haben an dieser Stelle schon mehrfach gezeigt, wie die Auffassungen von Sport (dies Wort war damals noch nicht gebräuchlich) und Körperkultur zu Großvaters Zeiten ganz andere, nach unseren heutigen Begriffen falsche und unzureichende waren, wie von Sport als einer bewußten gesundheits- und leistungs-fördernden Körperpflege damals noch nicht die Rede sein konnte. Die Turnvereine waren vor fünfzig Jahren fast die einzigen privaten Stätten, an denen man den Wert körperlicher Betätigung schon erkannt hatte. Wie beträchtlich diese sich damals noch, gebunden vom Geist ihrer Zeit, mit einem Wust von Nebenbingen beluden, der nichts mit den Zielen und Zwecken der Körperpflege und -Ausbildung zu tun hat, erleben wir aus einem, uns heute fast humoristisch anmutenden „Sportbericht“ von anno 1880.

Am 1. August 1880 fand in Heydekrug ein Turnfest statt, das in weit über hundert Zeilen im „Memeler Dampfboot“ eingehend beschrieben wird. Wir erfahren, wie die Häuser mit Laubgewinden und Flaggen, mit Sprüchen und Transparenten geschmückt waren, wie Ehrenpforten errichtet wurden und alles sich in der heitersten Stimmung befand, wie Turner von auswärts, teils mit dem Zuge, teils zu Fuß, unter Gesang und Musik eintrafen und wie Empfangsfeierlichkeiten am Bahnhofs abgehalten wurden. Wir nehmen Teil an der Einweihung einer Fahne, die weißgekleidete Ehrenjungfrauen überreichten, wobei man vor „erwartungsvollen Zuschauern“ mehrere Reden hielt und Festgedichte auftrug, und nehmen nicht minder Teil an dem darauffolgenden Mittagsmahl in der „Fuhrmanns“ Hotel, bei dem es wiederum an einer Reihe schöner Reden nicht fehlte. Nun gab es einen Festzug durch Heydekrug, Szöben und Werden, mit Fahnen, Blumenpendeln von zarter Hand, Gesang und Musik, bis man endlich zum Festplatz gelangte. Vor 9 Uhr morgens hatten die Feierlichkeiten begonnen. Jetzt war es mittlerweile später Nachmittag geworden. Und nun — endlich — wollte man sich dem widmen, was doch, nach heutiger Anschauung, Hauptzweck des Festes sein mußte: turnerischen Wettkämpfen. Um dieselbe Zeit aber verlor Petrus, der schon den ganzen Tag ein wenig sauer dreingeschaut hatte, die Geduld „und das Raß kam in immer dichteren und größeren Tropfen, zuletzt in Strömen hernieder, so daß alles unter stürmischen Hurrahrufen einem schäumenden Obdache zufließte.“ Obwohl das einzige, was die Wettkämpfer turnerisch-sportlich geleistet hatten, infolge dieses Unfalles aus ein paar Uebungen am Barren und Reck bestand, nahm man „wegen der vorgeschrittenen Stunde“ nun die Preisverteilung vor. Um diese Zeit, nachdem man den sportlichen Teil des Festes auf ein Minimum an Zeit abgekürzt hatte, bekam der Himmel ein Einsehen, und man konnte unter den Klängen der Kapelle seinem Frohsinn wieder freien Lauf lassen.“ Man blieb bis zum frühen Morgen und kann so (!) das Fest, trotzdem das Wetter nicht besonders günstig war, als ein dur ch a u s g e l u n g e n e s betrachten.“

Sport von 1880! Man darf allerdings, um den Großvätern gerecht zu werden, die Dinge nicht nur vom Standpunkte unserer Welt ansehen. Die Turnvereine erblickten damals ihre Aufgabe nicht nur im Turnen, sie wollten auch Geselligkeit, Frohsinn, Frömmigkeit, Vaterlandsliebe und Kaiser-treue pflegen, welche verschiedenartigen Dinge sie unter dem Wahlspruch „Frisch! Fromm! Froh! Frei!“ gleichzeitig vereinigen zu können glaubten.

Auch die Turnerei hat mit dem Laufe der Jahrzehnte ihre bedeutenden Wandlungen durchgemacht, ist nicht bei jenen, in unserer Zeit nicht entsprechenden und nicht haltbaren, Auffassungen geblieben — und ein Turner der Gegenwart würde, wie jeder andere Sportler nicht mehr über Empfangen, Fahnenweißen, Ehrenjungfrauen, Festessen, Festreden, Trinken und Tanzen das eigentliche Ziel fast völlig vergessen: den Körper durchzubilden, gesund und widerstandsfähig zu machen — ebensowenig, wie ein Richter-statter unserer Tage soviel nur von all diesen Nebenbingen erzählen würde, bis er am Ende keinen Platz mehr hat, um die sportlichen Erfolge und Resultate bekannt zu geben.

der teinigen Sprache in der Gegenwart und im 19. Jahrhundert" wie folgt: „Nehmen wir an, die Priorität der Letten im Kurlande ließe sich nachweisen nebst dem späteren Eindringen der finnischen Kuren oder Liven (beide sind identisch) von der Seeher als Eroberer, so läge in der Erweiterung des Kurren Namens von den Siegern auf die Besiegten, von den Herrschenden auf die Beherrschten genau dieselbe Erscheinung vor, wie wir sie heute bei der Erweiterung des Frankennamens auf das in seiner Volksmasse lettisch-römische Frankenreich, oder bei dem Uebergang des finnischen Namens der Schweden: Ruosi auf die von den Warägern beherrschten Slawen (Russen), oder bei der Bezeichnung der baltischen Deutschen als Russen, wie man das im Auslande öfter hört.“ Man könnte diese Analogien noch weiter ausdehnen, wie z. B. auf die ursprünglich finnisch-mongolische Erobererschicht im heutigen slawischen Bulgarien, wie denn überhaupt finnisch-germanische Völker, in großen Teilen Europas, so auch von der Weichsel über Memelstrom, Düna bis zu den heute verbliebenen ethnographischen Finnenstämmen in Nordrussland, un schwer nachzuweisen ist. Kreuzungen zwischen benachbarten (und durchziehenden) Völkern hat es zu allen Zeiten gegeben, gibt es heute mehr denn je, und auch der Ursprung der jetzt lebenden Sprachen ist auf diese naturgegebenen Berührungen und Ueberschneidungen zurückzuführen.

Nach Bezzenberger (Die Kurische Hebrung und ihre Bewohner) spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß das lettische Element der Kurischen Hebrung wenigstens im großen Ganzen überhaupt von auswärts gekommen ist und zwar erst, nachdem sich eine friedliche Mischung von Letten und Liven vollzogen hatte. „Wann aber mag das der Fall gewesen sein? An anderer Stelle sagt derselbe Verfasser: „Gewiß ist . . . schon früher, schon ehe Megowe und Pilsaten von den Deutschen unterworfen waren, mancher Lette und neben ihm wohl auch mancher Litauer auf die Kurische Hebrung gezogen. Man braucht diese vom Memeler Strande aus nur vor sich zu sehen, um es un denkbare zu finden, daß die fischfanglustigen und jagdsüchtigen Menschen, welche damals hier wohnten, sich von ihr ganz ferngehalten haben, und noch einmal betone ich, daß sich ein Fischer nirgends wohl fühlen kann, als auf solch einem schmalen Landstrich zwischen Haß und Meer. Die Annahme so früher lettischer Ansiedlungen auf der Kurischen Hebrung ist also entschieden festzuhalten. Neben den Letten kamen aber auch vielleicht Preußen und jedenfalls Deutsche und Litauer — diese beiden auch noch in neuerer und neuester Zeit — auf die Kurische Hebrung, und das engharigliche Zusammenleben dieser verschiedenen Nationalitäten hatte einen Austausch zwischen ihnen zur Folge, der gewiß nicht auf die Sprache beschränkt war. So mag manche heute lettische Familie einen deutschen Stammvater haben. Es ist ja bekannt genug, daß in Gegenden mit gemischter Bevölkerung die Nationalität der Frau im Familienleben zu entscheiden pflegt.“ Ursprünglich wird die lettische Sprachzone über die Kurische Hebrung hinaus bis nach Samland hinein gereicht haben. Daher wohl die Ortsbezeichnungen Neu-Kühren, Groß-Kühren, Klein-Kühren und ähnliche an der samländischen Küste. Dafür sollen die jetzt noch spärlich vorhandenen Lettiziämen in der Umgangssprache der samländischen Ostpreußen Zeugnis ablegen.

Fassen wir hier nun die ziemlich bekannten und oft genug in Büchern und Zeitungen, so zum größten Teil auch im „Memeler Dampfboot“ der letzten Jahre zitterten historischen Erkenntnisse und letzten Erfahrungen zusammen, so kommen wir zu folgendem Ergebnis: eine kurisch oder, was dasselbe ist, lettisch sprechende Küstenbevölkerung vom nordöstlichen Samland bis zum heutigen lettischen Staatsboden hat es in vor- und frühgeschichtlicher Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach gegeben. Diese kurische (lettische) Volkszone war durch das Haß geteilt in zwei vermutlich nur dünne Sprachlinien, deren eine im Norden die Hebrung ausfüllte, während die andere, südliche, das andere Haßufer einnahm. Davon ist nur wenig nachgeblieben, hauptsächlich in der östlichen Hebrungshälfte, etwa bei Ribben beginnend, namentlich teilweise noch Schwarzort einnehmend und bald hinter Mellneraggen nur noch sporadisch an der memelländisch-großlitauischen Küste bis zum Grenzfluß auftretend, den der Memelländer nach dem Litauischen Schwentoja, der (deutsche) Kurländer aber Heiligen Aa nennt. Was bei der geographischen — man würde heute sagen: geopolitischen — Betrachtung des alten Kurengebietes in die Augen springt, das ist der Küstencharakter ihrer Siedlungszone. Das Wasser — Haß und Meer neben zahlreichen Flußläufen — war ihre Domäne, bildete das Element ihrer erwerblichen Tätigkeit. Soweit Kuren heute noch auf der Hebrung und nordöstlich von Memel sitzen, handelt es sich nach wie vor meist um Fischer. Wir haben daher allen Grund zur Annahme, daß in der Aldern der Kuren auch so mancher Tropfen Romanenblut rollt. Sie, nämlich die Normannen oder Wikinger oder Waräger, haben, in vorgeschichtlicher Zeit von Skandinavien kommend, sich zu Herren des östlichen Baltikums (in weiterem Sinne) aufgeschwungen, an der Küste jedoch zeitweilig auch als Kernbevölkerung, nämlich als Seelente und Fischerbauern, Fuß gefaßt. Ihre alten dünnen Siedlungsstriche, die sich vom Bottnischen über den Finischen und Rigaschen Meerbusen ohne Zweifel auch bis zum Mündungsgebiet von Memelstrom und Weichsel erstreckten, konnten aber naturgemäß nicht dauernd der nationalen Aufsaugung durch die viel zahlreicher vertretenen indigenen Volkspoliter widerstehen. Diese waren zunächst vermutlich überwiegend ugro-finnisch, d. h. in dem von uns besprochenen Raumabschnitt litvisch-kurisch. Sie wiederum unterlagen im Laufe der Jahrhunderte zu einem Großteil dem sprachlichen Aufsaugungsprozeß durch die baltischen Stämme der Samen, Pruzzen, Litauer, Letten, während in geschichtlicher Zeit eine Romanisierung stattfand, nur daß der gotisch-schwedische Ur-

quell aber die verschiedenen sprachlichen Zwischenstufen schließlich allergrößtenteils in den deutschen Volksstrom mündete.

Die Gesamtzahl der Einwohner der Hebrung gibt Viktor Dieberichs (Magazin der lettisch-literarischen Gesellschaft Bd. XVII, 1, 1889) nach amtlichen Angaben für 1846 auf 1 297 Seelen, für 1871 auf 1 929 Seelen an. Bezzenberger (Kurische Hebrung) erhöht diese Ziffern nach Auskünften der betreffenden Landschaftsämter für das Jahr 1885 auf 2 744. Von dieser Zahl mochte nach Dr. Bielenstein (Grenzen des lettischen Volksstammes usw.) vor vierzig Jahren vielleicht der dritte Teil noch lettisch gesprochen haben, etwa 700 bis 1 000. Heute wird diese Zahl wohl wesentlich geringer sein, ja die Doppelsprachigkeit scheint fast in jedem kurischen Fischerhause zu überwiegen, wobei Kurisch-Lettisch, besonders bei der jungen Generation, immer mehr zurücktritt, meist zugunsten von Deutsch. Hier ist auch die nationale Mischung und gabe. Daß die kurische Sprache bis heute noch hier und da erhalten hat, ist vermutlich entschuldigendermaßen dem häufigen Zuzug aus Kurland zuzuschreiben. Darüber berichtet schon Bezzenberger (Ueber die Sprache der preussischen Letten): „Auf die Frage, woher die Kurfinnen auf die Hebrung gekommen seien, erhält man dort entweder keine Antwort, oder die, welche man bereits aus des jüngeren Ruhig Anfangsgründen einer litauischen Grammatik (Königsberg 1747) S. 192, kennt, sie seien aus Kurland gekommen, zuweilen mit dem Zusatz: nach der großen Pest im Anfang des vorigen Jahrhunderts . . . Aus dem Jahre 1745 wird von Kunzen berichtet, daß damals ganze Familien von dort nach Kurland entflohen . . . Man findet manche preussische Letten, die selbst oder deren Väter oder Großväter aus Russland, und zwar so viel ich weiß, ausschließlich aus Kurland eingewandert sind.“

Soviel über die „interessante Insel echt lettischen Volkstums, eine Insel teils fast auch in dem buchstäblichen Sinne des Wortes, sofern, abgesehen von dem schmalen Zusammenhang der Landzunge nach Süden hin mit dem Festland Preußen (Sauland), die Fischerdörfer der Hebrung nach Osten die Bogen des Haßes, nach Westen die weite Diffe haben, teils in dem übertragenen Sinn, sofern die Letten der Hebrung von den kurländischen Stammesgenossen, abgesehen vom Wasserwege, durch die dazwischen wohnenden Litauer des Polangenschen Distrikts und der Umgegend von Memel getrennt werden.“ (Bielenstein, „Die Grenzen des lettischen Volksstammes usw.“) Dies ist übrigens nicht der einzige alte, zum Teil noch aus vorgeschichtlicher Zeit stammende Sprachrest, der sich an die Küste klammert, um schließlich doch dem Einfluß der übermächtigen, an sich auch lebensfähigeren Umwelt weichen zu müssen. Darin hat man weder Verlust noch Tragik zu erblicken, vielmehr einen natürlichen Prozeß kultureller (und nationaler) Entwicklung, von dem gerade die davon „Betroffenen“ am meisten vorzuteilen. Wer in unserer Zeit Gelegenheit findet, das Leben und Treiben der Kuren oder Kurenabkömmlinge auf der Hebrung nördlich von Memel zu beobachten, der wird sich des Eindrucks nicht entziehen, daß die hier angedeutete Evolution durchaus der intelligenten und strebsamen Küstenbevölkerung zugute gekommen ist. Nur wäre es interessant, diesen Prozeß verschiedener nationalkultureller Wandlungen vom grauen Altertum bis zur Gegenwart noch einmal systematisch, nun aber möglichst lückenlos und abgeschlossen, aufgezeichnet zu wissen. Das wäre gewiß eine dankenswerte Aufgabe, der sich vermutlich demnächst auch die skandinavische Forschung annehmen wird, deren Interesse an der ihr gegenüberliegenden Ostseeküste neuerdings offensichtlich zunimmt. Das Thema ist jedenfalls spruchreif.

## Die Hinrichtung Kaldsteins

Ein politischer Prozeß in Memel anno 1672

Son  
Rudolf Naujok

Der Fall Kaldstein hat eine weite und interessante Vorgeschichte, die hier jedoch nur kurz angedeutet zu werden braucht. Persönliche Veranlagung, familiäre Streitigkeiten und die eigenartige politische Situation, in der sich der ehemalige Ordensstaat Preußen um die Mitte des 17. Jahrhunderts befand, führten den Obersten Christian Ludwig Kaldstein durch eine Reihe staatsgefährlicher Verwicklungen rasch bis zu der Tragödie in Memel.

Die Familie Kaldstein war seit der frühesten Ordenszeit in Preußen ansässig und galt als eine der führenden in preussischen Adel. Der Oberst wuchs mit seinen Geschwistern mütterlos auf dem Familienkammern Knauten auf. Vielleicht ist das Fehlen sanfter Mutterhände mit einer möglichen Erklärung für die rauhe und wilde Lebensart der Kaldsteins. Es ging in der Tat recht toll auf diesem Stammesher. Das darf man selbst dann sagen, wenn man auch ohne weiteres annimmt, daß die übrigen preussischen Landesleuten zu damaliger Zeit ebenfalls nicht sehr zurückgezogen und schüchtern lebten.

Vor seinem Vater, einem härtebeißigen alten General, zittern die Leibknechte, die eigenen Söhne haßten ihn. Christian Ludwig wollte er in einem Wutanfall erschießen. Wenn sich Vater und Sohn auf dem Hof begegneten, gehen sie nicht an einander vorüber, ohne sich müßig zu beschimpfen. Schließlich bittet der Vater den Großen Kurfürsten, den Sohn wegen Ungehorsam auf die Festung zu schicken. (Wenn im damaligen Preußen von der „Festung“ die Rede ist, so ist immer Memel gemeint!) Noch auf dem Sterbebett verflucht er seinen Sohn. Kurz nach dem Tode erzählt man sich, der Sohn habe ihn ermordet. Sicherlich ist das nicht mehr als böswilliger Klatsch, aber schon so ein Gerücht ist bezeichnend für die Zustände innerhalb der Familie. Es kommt dann noch vieles hinzu. Vom alten General weiß man, daß

er einen mißlungenen Mordversuch an seinem Neffen, des Oberleutnants wegen, auf dem Gewissen hat. Der eine Bruder des Obersten ist wegen Blutschande und Kindesmord verklagt. Von den beiden Schwestern, die an hohe Adlige verheiratet waren, erzählt man sich, sie hätten mit so eindeutigen Kränkungsdrücken fluchen und schimpfen können, daß selbst „Bürgerliche“ entsetzt gewesen wären. Der Ortsgeistliche Damler berichtet über das Sündenleben in Knauten: „Der Oberst hatte unterschiedliche Sünden, die zu Knauten im Schwange gingen, als Ehebruch, Blutschande, Mord und dergleichen, erzählt. Es könnte zu Sodum nicht ärger zugehen.“ Der Streit um das Erbe wurde nach dem Tode des Vaters so heftig, daß der jüngere Bruder den Obersten beim Großen Kurfürsten wegen Landesverrat denunzierte. Sicherlich hätte man ihm selber, seinem Vater und vielen preussischen Edlen, die alle mit Polen liebängelten, aus demselben Grunde den Prozeß machen können. Aber hier war die Justizmaschine nun einmal in Bewegung gesetzt, der Oberst in seiner Starrköpfigkeit rante dagegen an, auf Druck folgte Gegendruck, und das Ganze endete mit der Hinrichtung in Memel. Der jüngere Bruder trägt die größte Schuld am Tode des älteren, um so edler erscheint der Oberst, der ihm am Tage vor seiner Hinrichtung einen Brief schrieb, in welchem er ihm alles verzeiht.

Die politischen Verhältnisse erinnern etwas an die gegenwärtigen im Osten. Als Preußen noch ein polnisches Lehn war, hatte die Adligen im weiten Polen-Litauen ein glänzendes Betätigungsfeld für ihren Machtwillen und ihre Abenteuerlust. Nach der endgültigen Abtretung an Brandenburg begannen sich die Grenzen schärfer zu markieren. Die Zeit der Leute, die sich „in Warschau in polnischen und in Königsberg in deutschen Kleidern“ sehen ließen, war vorbei. Doch hatte Polen immerhin noch einige Rechte an Preußen, denn es hatte die Ansprüche der preussischen Stände, die der Große Kurfürst aus Staatsraison bekämpfen mußte, garantiert. Es bestand darum ein gewisses Recht der Adligen, sich in Warschau über den Kurfürsten zu beschweren. Sie glaubten das auch darum tun zu dürfen, als trotz der Abtretung noch gewisse Bindungen zu Polen bestanden. Beispielsweise sollte Preußen im Falle des Aussterbens der männlichen Hohenzollern an Polen zurückfallen, ebenso mußte bei jedem Regierungswechsel in Berlin oder Warschau der jeweilige Kurfürst um die Konfirmation der Verträge von Wehlau und Oliva nachsuchen. Die Frage, was zu geschehen hätte, wenn Polen diese Bestätigung verweigerte, blieb offen.

Um die komplizierte politische Lage zu klären, erzog sich der Kurfürst 1663 die Huldigung der preussischen Stände in Königsberg. Im Beisein polnischer Kommissare wurden die preussischen Adligen auf den neuen staatsrechtlichen Zustand vereidigt. Leider befanden sich zu der Zeit noch viele Adlige in polnischen Diensten, u. a. auch Oberst Kaldstein, der gerade sein litauisches Regiment unter dem litauischen Feldherrn Sapieha führte. Hier liegt nun ein Kernpunkt seiner Rechtsauffassung: Weil er an der Huldigung nicht persönlich teilnahm, so glaube er sich dem Kurfürsten — darauf hat er später immer wieder gepocht — auch nicht verpflichtet. Der Kurfürst war begreiflicherweise anderer Meinung.

Die Absehung als Hauptmann von Diebto wegen Amtsvergehens faßte Kaldstein als schimpflichste Entehrung auf. Er war freilich mit Erlaubnis des Kurfürsten nach Litauen gegangen, nichts desto weniger sann er auf Rache. In seinen Redewendungen war er ebenso kraftvoll wie unvorsichtig. Er sprach davon, daß er den Vortrupp der litauischen Armee bei ihrem Einfall in Preußen führen wolle. Außerdem werde er für sein ganzes Geld gutes moskowitzisches Pulver kaufen, um die kurfürstlichen Schlösser damit zu sprengen. Wäre Sapieha nicht so früh gestorben, so hätte er in Preußen „hanfiret und quartir gemacht, daß es manchem übel gefallen hätte“. Das alles wurde ihm im ersten Prozeß nach der Anzeige des Bruders vorgehalten, auch daß er stets zwei Pistolen für den Kurfürsten bei sich getragen habe. Doch muß man annehmen, daß vieles nur ein wütendes Gebelle dieser Kraftnatur war, denn tatsächliche Landesverräterische Handlungen konnte man ihm kaum nachweisen. Das Urteil lautete auf ein Jahr bei Wasser und Brot und dann lebenslänglich Festung. Bei Anwesenheit des Kurfürsten in Königsberg hat er kniefällig um Gnade, zeigte sich sehr ernstlich und wurde gegen eine Geldsumme in Freiheit gesetzt. Später behauptete er, das Geld ohne Verlust seiner Güter nicht aufbringen zu können, und als der Kurfürst energisch wurde, entloh er in einer Nacht trotz inständiger Bitten seiner Gemahlin nach Polen.

Damit trat sein Prozeß in ein neues Stadium. Sein Wirken in Polen hielt der Kurfürst wohl für gefährlicher, als wie es in Wirklichkeit war. Kaldstein trat sogar angeblich im Namen und als Vertreter der preussischen Stände im polnischen Reichstag auf, wahrscheinlich um Graf Schlieben, einem kfligeren Politiker und großen Haßer des Kurfürsten, dazu verleitet. Schließlich wurde er gelegentlich eines Besuches beim brandenburgischen Gesandten mit List gefangen und über die preussische Grenze geschafft. Dieser Akt erregte das größte Aufsehen in Polen, der kurfürstliche Gesandte mußte fliehen, und es wäre beinahe zum Kriege gekommen.

Am 9. Dezember 1670 wurde Kaldstein an den Kommandanten von Memel, Görzke, abgeliefert und in einer Zelle der Festung (heutige Zitadelle) gefangen gesetzt. Der Kurfürst hatte eine außerordentliche Gerichtskommission, bestehend aus den preussischen Räten Kalnein, Prof. Lau u. a. und den brandenburgischen Kammergerichtsräten Scharde und von Wedell, ernannt. Der Fall Kaldstein wurde somit der ordentlichen Gerichtsbarkeit entzogen, der Staat war zugleich Kläger und Richter. Gegen diese Tatsache hat Kaldstein vergebens protestiert. Außerdem durfte er als Adliger nur von einem Standesgericht verurteilt werden und sprach deshalb gleich am ersten

Gerichtstag, dem 12. Juni 1671, sein größtes Befremden aus, als er bürgerliche Herren in der Kommission bemerkte. Schließlich ließ er sich doch zu Erklärungen bewegen und sagte offen, daß er für seine Person eine Oberhoheit des Kurfürsten nicht anerkenne. Ueber seine Beziehungen zu den preussischen Ständen, was dem Kurfürsten das wichtigste war, schwieg er. Darauf kam aus Berlin der Befehl nach Memel, auf Fragen, die von Kaldstein nicht genügend beantwortet würden, zur Tortur zu schreiten.

Die preussischen Räte — es ist hier zu bemerken, daß in Preußen damals noch ein anderes Recht existierte als in Brandenburg — weigerten sich ganz entschieden, gegen einen Standesgenossen mit der Folterung vorzugehen und fürchteten eine üble Nachrede im ganzen Lande. So entstand ein heftiger Gegensatz zwischen den preussischen und brandenburgischen Kommissionsmitgliedern. Während man von Berlin der Kommission den Vorwurf machte, daß sie viel zu ängstlich und umständlich mit dem widerspenstigen Obersten verfuhr, ging in Memel der Streit hin und her. Die Königsberger Herren Kalnein und Prof. Lau hielten den Kurfürsten, sie im Falle der Folterung ihres Amtes zu entheben. Auch der Berliner von Wedell hielt sich zurück. So vertrat nur Scharde den Befehl des Kurfürsten, war aber auch schon unsicher und bat gleichfalls um eine baldige Abberufung von Memel. In einem seiner Briefe heißt es: „ich sonderlich kann allhier in Memel gar nicht mehr zurechtkommen!“

Der Kommandant von Memel, der auch der Kommission angehörte, fühlte sich in seiner Rolle ebenfalls nicht wohl und unterzeichnete wieder den Separatbericht der preussischen noch der brandenburgischen Räte. In einem Schreiben vom 7. Februar 1672 bittet er den Kurfürsten, ihm sein richterliches Amt zu nehmen, da er als Soldat für juristische Fragen kein Verständnis habe.

Infolge des Gegensatzes in der Kommission hatte man noch nicht einmal einen Scharfrichter nach Memel beordert. In jeder Kleinigkeit wurde in Berlin angefragt, und man merkt überdeutlich das allgemeine Bestreben, unter allen Umständen Zeit zu gewinnen. Die Königsberger Herren hielten den Kurfürsten, einen ordnungsmäßigen Prozeß nach dem preussischen Landrecht gegen Kaldstein anzuordnen und sich damit die „Ehrenkrone der Gerechtigkeit“ zu erwerben. Prof. Lau erklärte besonders, daß er als Vertreter des Staates nicht zugleich Richter über Kaldstein sein könne. Vexierer habe sich darüber schon mehrfach beschwert. Er betont am Schluß seines Gesuches, daß er der Tortur Kaldsteins „Gewissens, Rechts und guten Leinutths halber“ nicht beiwohnen werde. Die brandenburgischen Räte dagegen vertraten die Ansicht, daß Kaldstein infolge seines Verhaltens außerhalb jedes Rechtes stehe, und schlugen vor, ihn von Memel nach Berlin zu bringen, da in Memel zu große Widerstände zu überwinden seien.

Der Kurfürst ließ jetzt Kaldstein durch den Kommandanten von Memel auffordern, seine politischen Geheimnisse aufzugeben und sie in einem verschlossenen Schreiben an ihn zu senden. Kaldstein behauptete in dem Schreiben, keine politischen Geheimnisse zu haben. Görzke hatte ihm folgende Anschrift des Kurfürsten gegeben: „A Son Altesses Serenissimos Electoralis de Brandenburg Souverain Duces de Prusse.“ Kaldstein aber sagte, konsequent in seiner Auffassung, nur den brandenburgischen Kurfürstentitel auf den Briefumschlag.

Die Störrigkeit der preussischen Stände bestärkte den Kurfürsten in der Annahme, daß Kaldstein Mitwisser seines Geheimnisses bei den Adligen habe. Er vermutete eine größere Verschwörung unter Kaldsteins Führung, und es lag ihm daran, die einzelnen Mitglieder der Verschwörung festzustellen. Deshalb erklärte man sich in Berlin trotz aller Bitten nicht bereit, von der Folterung abzusehen. Es erfolgte ein scharfer Verweis an die Memeler Kommission. Die Räte sollten sofort die Vernehmung durchführen und sich nicht mit der Frage beschäftigen, ob diese Vernehmung „den Rechten gemäß zu exsequieren sei oder nicht“. Außerdem erhielt der Memeler Kommandant den Befehl, Kaldstein in Eisen zu legen, damit er sich aus Verzweiflung nicht etwa umbringe.

Als dieses Schreiben am 26. Februar in Memel eintraf, erregte es die größte Bestürzung. Die Räte entschuldigten sich wegen ihrer Säumnis, und die Berliner Kommissare ließen von sich aus sofort den Scharfrichter nach Memel kommen. Görzke fand seinen Befehl nicht deutlich genug und fragte in Berlin an, ob und wie er Kaldstein in Eisen schließen sollte. Kalnein jedoch erklärte, daß er trotz aller Achtung vor dem Landesherren sein Gewissen nicht belasten könne. Diese starke Haltung machte die brandenburgischen Kommissare wieder unsicher, und sie verlangten vom Kurfürsten den Befehl zur Folterung „in forma sententias“, damit sie später gegen alle Angriffe gedeckt seien.

Als die Lage immer ungeklärter wurde, kam am 2. April ein erlösendes Reskript in Memel an. Diejenigen, welche „unter Vorwand ihres zarten Gewissens“ ihren schuldigen Gehorsam dem Kurfürsten versagten, sollten fern bleiben, um die andern nicht zaghaft zu machen. So zogen sich die Preußen zurück, und die Tortur konnte stattfinden.

Die Gegensätze der Memeler Kommission hatten auch im Geheimen Rat in Berlin große Unruhe hervorgerufen. Der Kurfürst ersuchte schließlich die Universität Jena um ein Gutachten, dieses füllte neun Foliosseiten voll lauter „Bedenken“, kam aber leider erst einige Tage nach der Folterung Kaldsteins in Berlin an. Diese hatte am 10. April 1672 im Beisein der beiden brandenburgischen Kommissare und des Memeler Stadtkommandanten stattgefunden. Kaldstein wurde in Eisen gelegt und in der Folterkammer der Memeler Burg dem Scharfrichter übergeben. Da 23 Fragartikel zu beantworten waren, so dauerte die Tortur verhältnismäßig lange. Bei wichtigen Fragen wurde Kaldstein fester eingespannt, bei anderen looser. Das Ergebnis der Folterung war gleich Null, offenbar bestand die vom